

1. Frau Gassen am Im Hofmarkt
2. Frau Sophie Kerkwitz am
Im Hofmarkt
- 2 1/2 Frau Rüdiger am Im Hofmarkt
3. Frau Moritz Dymek
4. Frau Joh. Cbr. Schlegel
5. Frau Hermann Friedrich Schlegel
6. Frau Adelt Maria Schlegel
7. Frau Cath. Maydar Schlegel
8. Frau Cammerhoff am Cate
9. Frau Joh. Cbr. am Im Hofmarkt
10. Frau Anna am Im Hofmarkt
11. Frau Buse am Im Hofmarkt
12. Frau Schmeier Engelst Lieht am Kammern
13. Frau Joh. Schmeier am Kammern
14. Frau Andrija am Im Hofmarkt
15. Frau Cath. Engelst am Im Hofmarkt
16. Frau Joh. Engelst am Im Hofmarkt
17. Frau Joh. Engelst am Im Hofmarkt



N. h. 226

Heberhempstücken

alle eingetragenen



Das walt aller betrübten Herzen Trost und Freude / **J**esus Christus / hochgelobet und gepreiset / sampt seinem himmlischen Vater und dem wehrten Tröster dem H. Geiste / ist und in Ewigkeit / Amen.

Exordium generale.

Ach daß ich doch Wassers genung hätte in meinem Haupte / zu beweinen die ertödteten in meinem Volcke / Ach daß meine Augen Thränenquellen weren / Tag und Nacht zu beweinen den Jammer meines Volcks / Also Geliebte im **HERRN** / saget und klaget der Prophet Jeremias. Nicht unbillich thäten wir izo / wenn wir bey für Augen stehender und mit Trauer habit angethanen HochAdelichen Leiche / dem Propheten Jeremia die Wort aus dem Munde nehmen / sagende: Ach daß wir doch Wassers genung hätten in unsern Häuptern / und die Augen Thränenquellen weren / zu beweinen die vielfältigen Todesfälle / welche sich biß anhero in sehr kurzer Zeit / in den beyden hochansehnlichen Adelichen Geschlechtern / derer von der Schulenburg / und derer von der Wense begeben und zugetragen / anderer aber hier zu geschwehgen / haben wir genungsam zu behränen / den tödtlichen / jedoch seligen Hintritt / der weiland HochEdelgebohrnen / VielEhr- und Tugendreichen Frauen / Frauen Amnen von der Schulenburg / unsers geliebten und geehrten Juncfern / Herzvielgeliebten Frau Mutter / welche **G**ott der Allmächtige / nach seinem allweisen Rath und Willen / vergangenen 1. Februarii nach Mittage gegen 4. Uhr / durch ein recht sanftes Augen zu drucken / jedoch himmlischen und sehnlichen Freudens lebens erblicken / dieser JammerWelt und allem Irdischen valediciret / womit Sie denn / bey denen geliebten Hinterbliebenen und vielen frommen Herzen / welche sie erst künfftig vermiffen werden / viel Thränen und Trauren verursacht / Aber was richten wir doch darmit aus / und wem ist darmit gedienet? Nichts mehr / denn daß wir die schuldige Condolens erweisen / und des heiligen Lehrers Syrachs Vermahnung nachkommen / da er sagt? Mein Kind / wenn dir einer stirbt / so beweine ihn / und klage ihn / als sey dir groß Leid geschehen / tröste dich aber auch wieder / daß du nicht traurig werdest / denn von Trauren kömpt der Todt / und des Herzens Traurigkeit schwächt die Kräfte. Derowegen / so höret nun auff mit Weinen und Klagen / weinet nicht / als woltet ihr verzagen / **G**ott soll man nicht widerstreben / durch den Todt gehn wir ins Leben. Darmit wir aber in Bensetzung dieses Adelichen Corpers / ohne Lehr und Trost nicht von einander gehen mögen / als wollen wir wohlgedachter Adelichen frommen gottseligen Matron, zu sonderbahren letzten Ehren / gedächtniß / uns aber sämptlichen zu Lehr und Trost /

Jerem: 9.
v. 1.

Syr: 38.
v. 16.

Christliche

einen kurzen und einfältigen / jedoch in Gottes Wort gegründeten Leichen-Sermon halten. Wenn wir denn hierzu benöthiget der Krafft aus der Höhe; So lasset uns zu dero glücklichen Verrichtung umb kräftige Assistentz des H. Geistes / die hohe Göttliche Majestät demüthigst anfallen / nechst Ablegung eines gläubigen und andächtigen heiligen Vater unsers.

Textus.

Der begehrte Leichen-Text ist genommen aus dem
CXVI. Psalm v. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.

Stricke des Todes hatten mich umfangen / und
Angst der Höllen hatten mich troffen / Ich kam
in Jammer und Noth. Aber Ich rief an den Nah-
men des HERRN / O HERR errette meine Seele.
Der HERR ist gnädig und gerecht / und unser Gott
ist barmherzig. Der HERR behütet die Einfälti-
gen: Wenn Ich unterliege / so hilft Er mir. Sey
nun wieder zu frieden meine Seele: Denn der
HERR thut dir guts. Denn du hast meine Seele
aus dem Tode gerissen / mein Auge von den Thrä-
nen / meinen Fuß vom gleiten. Ich wil wandeln
für dem HERRN im Lande der Lebendigen.

Exordium speciale.

Die irdische Glückseligkeit / so einem Menschen in diesem
Leben wiederfahren kan oder mag / bestehet fürnemlich in dies-
sen zweyen Stücken:

1. In Euthanasia, in einem seeligen Sterben.
2. In Honorifica Sepultura, in einem Ehrlichen und
Christlichem Begräbniß.

Denn was erstlich anlangen thut / das seelige Sterben / so meine ich
nicht eufferliche felicität oder Glückseligkeit / daß einer stirbt auff seinem
Lager / welches doch zwar auch eine besonderbare Wohlthat Gottes /
oder daß er sich nicht lang quälen darff / und die bittern Todes Schmer-
zen schmecken / Nein / das wird hier gar nicht gemeinet / denn sonst wol-
ten die lieben Apostel und Märterer Christi für unseelig zu schätzen seyn /
welche meistens Theils eines sehr erbärmlichen Todes gestorben / und offte
lange quälen müssen; Sondern die rechte *eubavasia* bestehet in amore,
& verâ Christi agnitione, in der wahren Erkantniß Jesu Christi / und
dessen

11113

Leichpredigt.

dessen herrlichen Liebe / denn das ist das ewige Leben / daß sie dich / daß
 du allein wahrer Gott bist / und den du gesand hast / Jesum Christum
 erkennen / und wer Jesum nicht lieb hat der sey Anathema, Maharam
 Motha, sagt S. Paulus; Dahero dann auch der H. Lehrer Paulus/
 solche Erkantnis und Liebe Christi fein zusammen setzet / und über alle
 irdische Schätze erhebt / wann er sagt? Christum kennen und lieb ha-
 ben / ist viel besser denn alles wissen / welches dann eben so viel gesagt:
 Alles wissen / ist weit nicht so hoch und gut / als Christum kennen und lieb
 haben / in seiner Sprache stehet das Wörtlein *γνώσις*, welches heisset ei-
 ne Erkantnis / Wissenschaft oder Weißheit / da dann der Apostel nicht
 verstehet eine politische Weißheit / daran es manchem Menschen nicht
 mangelt / sondern seine spitzfichtigkeit in vielen Dingen spüren läßet / auch
 nicht in Wissenschaft der Bosheit / da oft einer weiß geschwinde Räncke
 und Schwencke zu erfinden / den Nächsten zu vervortheilen und zu be-
 triegen / wie jener ungerechte Haußhalter / von solchen sagt Syrach / der
 Gottlosen Tücke seind keine Klugheit / sondern Bosheit und Thorheit.
 Wird demnach durch die Erkantnis und Wissenschaft Christi verstan-
 den / die heilsame / gesunde Lehre / von Christo und seinem ganzen hoch-
 heiligem Verdienst / der ist der rechte Grundstein / auff welchem wir
 bauen müssen / denn es ist in keinem andern Heil / dem Menschen auch
 kein ander Nahme gegeben / dadurch wir können selig werden / als in
 dem Nahmen Jesu. Und also schreibet abermahls S. Paulus: Ei-
 nen andern Grund kan niemand legen / ausser dem / der da gelegt ist /
 welcher ist Christus / wer an den gläubet / der ist gerecht. Es wil auch
 Paulus hiermit nicht allein verstanden haben / *Scientiam Theoreticam*,
 sondern *practicam*, daß man dem / was man von Christo weiß /
 auch Beyfall gebe / und sich mit wahrem Glauben daran halte / und
 das ist nun besser / denn alles wissen. Wie es sonst S. Paulus ander-
 weit gibt *πάσων τῆν γνῶσιν*. Darumb so ist dieses noch kein rechter Christ /
 der Kunst / Weißheit und Geschicklichkeit hat / viel Land und Leute gese-
 hen mit ihren Sitten / viel Sprachen gelernet / in allerley Ritterspiel ge-
 übet / oder sonst in die Welt sich wohl finden und einen Politicum agiren
 kan / sondern der an Christum standhafftig gläubet / auch seinen Glaus-
 ben beweiset / durch die Werke der Liebe / wie denn Gott selbst also hier-
 von sententioniret / da er saget: Ein Weiser rühme sich nicht seiner
 Weißheit / ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärke / ein Reicher rüh-
 me sich nicht seines Reichthums / sondern wer sich rühmen wil / der rüh-
 me sich daß / daß er mich wisse und kenne / daß ich der HERR bin / der
 Barmherzigkeit / Recht und Gerechtigkeit übet auff Erden. Ein solcher
 Mensch nun der solche Wissenschaft hat / kan wohl und selig sterben.
 Vom Kaiser Fridrichen den III. dieses Nahmens liestet man / daß er
 einmahls gefragt worden / welches der höchste und beste Schatz auff
 Erden? Da hat er zur Antwort geben: Ein seliges / gläubiges und
 vernünftiges Ende / und eben dieses ist auch Bileams sein höchster
 Wunsch gewesen / da er saget: Meine Seele müsse sterben des Todes
 der Gerechten.

Die ander Glückseligkeit eines Menschen bestehet nun in *Sepultura*
honorifica, in einem Ehrlichen und Christlichen Begräbnis / daß er
 nicht von wilden Thieren zerrissen / oder von den Vogeln im Kropff dar-
 von getragen wird / wie man liestet von dem ungehorsamen Propheten /
 welchen ein Löwe getödtet / und sein Leichnam nicht in seiner Väter
 Grab

Joh. 17. 3.

1. Cor. 16.

v. 22.

Ephes. 3.

v. 19.

Luc. 16.

v. 4.

Syr. 19.

v. 19.

1. Cor. 3.

v. 11.

Actor. 4.

v. 12.

1. Cor. 3.

v. 11.

Rom. 10.

v. 4.

1. Cor. 13.

v. 2.

Jerem. 9.

v. 24.

Num. 23.

v. 10.

1. Reg. 13.

v. 21.

Christliche

2. Reg. 2. v. 25. Grab kommen / oder wie die 42. Knaben von Bethel / als böse Buben von den Bábren zerrissen / davon zu lesen 2. Reg. 2. Dahero liest man auch von dem Kaiser Domitiano, daß die Fledermäuse fast seinem Leichnam gefressen / und derselbe stückweise zu Grabe getragen worden. Also
- Jer. 22. v. 19. meldet auch der Prophet Jeremias von dem Könige Jojakim / daß er sollte wie ein Esel begraben werden. Und daß ein ehrliches Begrábnis nicht von schlechter importans, bezeuget Gott selbst / wann er zu seinem HerzensFreunde Abraham sagt: Fürchte dich nicht Abraham / denn
- Gen. 15. v. 1. & 15. Ich bin dein Schild / und dein grosser Lohn / und solst im guten Alter begraben werden / wie denn auch geschehen / denn im 25. Cap. lesen wir / daß ihn begraben sein Sohn Isaac und Ismael / auff dem Acker Ephron. Und eben das ist auch der gottseeligen Alten / höchster Wunsch gewesen / wie wir dann lesen von Tobia / daß er in Eröffnung seines letzten Willens / seinem Sohn angezeigt / und gleichsam Testamentsweise eingebunden / nach seinem Tode / den Leib ehrlich zu begraben / Lieber Sohn / spricht er / wenn Gott wird meine Seele wegnehmen / so begrabe meinen Leib / und ehre deine Mutter all dein Lebenlang / denke dran / was sie für Gefahr bestanden hat / da sie dich unter ihrem Herzen getragen / und wenn sie gestorben ist / so begrabe sie neben mir / welchem Befehl er dann auch treulich nachkommen / und dieses ist die gloriwürdige instruction des weisen Tugendlehrers Syrach / wann er spricht: Beweise auch an den Todten deine Wohlthat / und im 38. Cap. v. 16. sagt er: Mein Kind / wenn einer stirbt / so beweine ihn / und klage ihn / als sey dir groß Leid geschehen / und verhülle seinen Leib gebührlicher Weise / und bestatte ihn ehrlich zu Grabe. Solche Kindliche Liebe und Treue hat auch
- Syr. 7. v. 37. bewiesen Joseph / an seinem Vater Jacob / wie solches zu lesen Gen. 50. denn da derselbige alt und Lebensfart / eines seeligen Todes verblieben / ließ er ihn ehrlich begraben / und meldet sonderlich der H. Geist / wie Joseph habe seine Kindliche Liebe und Treue sehen lassen:
1. Osculando & lachrumando, er ist dem Vater auff sein Antlitz gefallen / habe ihn für grosser Liebe geküsst und bitterlich geweinet / da er doch gar wohl wuste / daß solcher Todesfall nicht zu endern.
 2. Lasset Joseph sein Kindliches Liebes Herz sehen / Corpus perungendo, in dem / daß er seinen Leib salbet / wie bey den Juden gebräuchlich gewesen / wir auch in der H. Schrift viel solche Exempla haben / welches denn abermahls ein Kennzeichen Kindlicher Liebe und Treue gewesen / und zu dem Ende geschehen / damit die Körper nicht so bald verwesen sollten: Es kan auch wohl damit sein angezeigt worden / Sensus mysticus, ein geistlicher Verstand von der Auferstehung der Todten / daß die Körper / so mit Christi Blut balsamiret / nicht verwesen / sondern ewiglich für Gott leben sollen / wie denn hiervon gar schön redet Esaias
- Esa. 26. v. 19. Deine Todten werden leben / und mit den Leichnam auferstehen / denn dein Tau / ist wie der Tau eines grünenden Feldes. Und Christus sagt Joh. 11. Ich bin die Auferstehung und das Leben / wer an mich glaubet / der wird leben / ob er gleich stirbe / und wer da lebet und glaubet an mich / der wird nimmermehr sterben.
- Joh. 11. v. 25.
- Zum 3. so läst auch Joseph sein Kindliches Liebes Herz gegen seinem Vater sehen / honorificè sepeliendo, in dem / daß er seinen Leichnam ehrlich zur Erden bestattet / denn ihn haben comitiret nicht allein die Königlichen HoffRáthe Pharaonis / sondern auch die ältesten und vornehmsten in Egyptenland / und die Brüder Josephs / womit denn Joseph

LeichPredigt.

Joseph seines Herrn Vaters letzten Willen erfüllet / denn er hatte befohlen / wenn er stürbe / so solten ihn / seine Kinder bey seinen Vater und liebsten Freunde / im Lande Canaan begraben und beysetzen / diesem Befehl kömmt nun Joseph / als ein frommes und gehorsames Kind nach / und erlanget dadurch den Segen.

Nun diese herrliche feliciter, hat auch durch Gottes Gnade erlangt vor wohlgedachte HochAdeliche Frau / Frau Anna von der Schulenburg / gebohrne von Bodendorff / unsers geliebten und geehrten Junckern / herzkliebste Frau Mutter / welche Ihren Heyland und Seligmacher Jesum Christum / nicht allein im wahren Glauben erkant und bekant / sondern auch herzlich geliebet / ja auch in dem letzten Seuffzer / Jesum aus Ihren Herzen nicht gelassen. Derowegen wer selig sterben wil / der lerne von Ihr / für allen Dingen Christum recht erkennen nach seiner Person / Ampt und Wohlthaten / thut er das / so wird er auch seinen Heiland herzlich lieben / und darauff selig sterben können. Weil dann nun also / diese fromme gottseelige Adeliche Matron, die Eigenschaften einer rechtschaffenen wahren Christen / an Ihr befunden / so hat Sie auch durch Göttliche Verleihung / die andere herrliche Glückseligkeit erlangt / nemlich ein ehrliches / ansehnliches Adeliches Begräbniß / dessen Sie auch wohl würdig / und Ihrem geliebten Herrn Sohn / mit Ruhm und Ehren / der Titel der wahren Gottseligkeit bezumessen. Dann gleich wie er Sie / in Ihrem Leben / allezeit herzlich und Kindlich geliebet / also hat auch die Liebe im Tode nicht auffgehört / noch ihre Endschaft genommen / welches billich allen Christlichen Kindern zu einem löblichen Exempel der Nachfolge / gegen ihre liebe Eltern / vor Augen gestellet seyn soll. Darmit wir nun aber unser Vorhaben zu einem erwünschten Zweck bringen mögen / als wollen wir in Gottes Nahmen zum Text schreiten / kürzlich und einfältig erwegen:

PROPOSITIO.

Nobile soliloquium Davidicum, Das schöne Gespräch Davids / welches er damahls mit seiner hochbetrübten Seelen gehalten / und sie endlich wieder zu frieden gesprochen.

Scholium Textus.

Diese sehr schöne Wort / aus dem 116. Psalm / welche in diesem Leichen-Sermon zu tractiren / mir anbefohlen / hat seine gewisse Ursachen.

Da dann die erste diese / alldieweil die fromme gottseelige Frau von der Schulenburg / solchen mit eigener Hand / in Ihr absonderliches Handbuch / darein Sie sehr viel schöne Prophetische und andere Sprüche / mit der Feder selbst eingetragen / und als einen notabeln Spruch Ihr in das Herz eingepflancket / auch darmit zu verstehen geben / daß solcher Ihr zu Ihrem Begräbniß Text dermahleins beliehlich.

Die andere Ursach ist die Erwekung der vielfältigen Angst und Noth / darinnen König David oft gesteckt / und von seinen Feinden / als

Christliche

als mit einer gewaltigen Gluth und Fluth/ umbringet gewesen/ und der liebe Gott ihm gleichwohl immer wieder hülfliche Hand gebotzen/ wie solches weitläufftig zu lesen 2. Sam. 22. v. 6. da dann ebenmäßige Wort Davids gefunden werden. Welche Angst denn auch bey sich wohl wahr genommen/ diese gottseelige Adelige Matron, die da in der Welt nicht wenig Angst und Betrübniß gehabt / theils wegen vielfältiger Krankheiten und Leibesbeschwerung / theils wegen langwieriger Kriegs pressuren / in welchen Sie auch Ihres lieben Eheschakes / als Ihres vornehmsten und besten Schutzes beraubet worden / ja wegen bisher vielfältiger Todesfälle / so Ihr nicht wenig Jammer und Thränen verursachet / ja anderer Wiederwärtigkeit / und mit einfallendes Unglück zu verschweigen.

Prov. 25.
v. 11.

Die dritte Ursach gibt uns an die Hand/ gegenwärtige Zeit/ in welcher wir tröstlicher Aufmunterung höchnöthig / denn dieses fast die aller gefährlichste Zeit im Jahre zu seyn pflegt / dahin auch die gottseeligen Alten mit denen Sonntaglichen Evangelien geziehlet / welche von lauter Traurigkeit handeln / darbey doch der Herr Jesus immer lieblichen Trost und Erquickung mit untermischet / darumb ein Wort zu seiner Zeit geredet / ist wie gülden Aepffel in silbern Schalen.

Ist demnach dieser 116. Psalm / ein schöner DankPsalm / in welchem König David Gott herzlich danket / daß er ihn aus so vieler Trübsal erlöset/ und von seinen Feinden errettet.

Es kan auch dieser Psalm auff den Herrn Christum gezogen werden / als den grossen Kreuzträger / dessen Fürbild auch König David gewesen / welchen sein lieber himlischer Vater / aus den Banden des Todes / darein er in seinem Leiden und Sterben gerathen / wiederumb herrlich errettet und erhöhet / nach dem 8. wie auch 110. Psalm.

Es führet uns aber König David in diesen abgelesenen Worten fürnemlich zweyerley zu Gemühte.

Das 1. ist Malum, das grosse Ubel/ Kreuz und Elend/ darein er und alle fromme Christen pflegen zu gerathen.

Das 2. aber ist Solatium, der herrliche Trost und Himmels süsse Lebenssaft/ darmit sich fromme Christen hinwiederumb in ihrem Elend erquickten und aufrichten können.

Was nun erstlich anlangen thut das Malum, oder grosse Kreuz und Elend Davids/ und aller rechtschaffenen wahren Christen / so ist dasselbe an einem Theil.

Syr. 40.
v. 1.

I. Universale, ein solch Kreuz / das nicht nur einen / sondern alle Menschen betrifft / wiewohl mit gewissen Unterscheid / denn die Sünde hat uns alle unter das Kreuz Joch gebracht / der liebe Gott puszet uns alle über einem Kamm / darmit sich keiner für unschuldig halte / oder einer dem andern etwas fürzuwerffen habe / deswegen saget Syrach: Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben / ja alles was der Mensch ist umb und umb / das ist lauter Elend / man mag auch dem Menschen betrachten innerlich oder eusserlich / geistlich oder leiblich / so wird sich nichts anders als Jammer/ Noth und Elend finden. Dahero diß jener alte Kirchenlehrer recht und wohl verstanden / sprechend: In homine per peccatum Spiritualia sunt perdita; naturalia verò corrupta, durch den Sündenfall seind in dem Menschen alle geistliche Dinge verlohren / die leiblichen aber verdorben. Denn betrachten wir

Leichpredigt.

wir das Geistliche / so ist zwar da das wollen / aber das vollbringen find
den wir nicht / wie S. Paulus zeigt.

1. Cor. 7.
v. 16.

Bedencken wir das äußerliche und den Leib / so ist da auch ein solches
Elend/das nicht gnungsam zu beschreiben / sintemahl einer klaget über
diese / ein ander aber über andere Leibesbeschwerung / und wann sich der
Mensch lang genug darmit geschlept / so heist es : Heute König / mor-
gen wenig / und wann der Mensch todt ist / so fressen ihn die Würmer /
und das kömpt nicht her aus Gottes blossen Rathschluß / wie Zan-
chius de Nat: DEi lib. 5. cap. 2. p. 690. schreibet / sondern vom Teuffel
und des Menschen Sünde / wie Philo lib. Sap. Cap. 2. zeigt. Ach wie
bald ist es doch umb einem Menschen geschehen / so muß er mit Hiskia
sagen : Meine Zeit ist dahin / und von mir auffgereumet/wie eines
Hirten Hütte / es reisset eilends und plötzlich ab / wie ein Weberfaden/
und wenn einer gleich 969. Jahr alt würde / wie Methusala , und seine
Person in dieser Welt Comœdia wohl vertreten / so heist es dennoch /
und ist die Clausula finalis : Und er starb / denn wo ist wohl ein Mensch
der da lebe / und den Todt nicht sehe / ja der seine Seele errette aus der
Hellen Hand / Es ist der alte Bund / Mensch du must sterben / sagt
Syrach. Und diesen Bund hat nicht gemacht der Jüden Synedrium
oder grosse Rath zu Jerusalem / nicht des Pabsts Concilium , nicht das
Kaiserliche Cammergerichte zu Spener / noch das Parlament in Franck-
reich oder Engeland / sondern Gott selbst / und zwar über alle Men-
schen. Derowegen verlasse sich niemand auff zeitliche und irdische Din-
ge / es seind lauter Vanitäten / sagt Salomo / Reichthum / Ehre / Macht
und Gewalt / Weisheit / Kunst und Geschicklichkeit / Gesundheit / Schön-
heit / das alles nimt bald ein Ende / des Menschen Geist muß auff /
und darvon / als dann seind verlohren alle seine Anschläge : Wenn
dann der Mensch todt / so sollen aus dem Gehirn Kröten / aus den Nier-
ren Schlangen / aus den Beinen lange Würme / und aus der Haut
Maden wachsen / und soll kein übler Geruch / als von todten Menschen /
zu finden seyn. Dieses sollen wir wohl erwegen / und mit Mose sagen :
HERR lehre uns bedencken / daß wir sterben müssen / auff daß wir
flug werden / und mit König David : Ach HERR lehre doch mich /
daß es ein Ende mit mir haben muß / und daß mein Leben ein Ziel
hat / und ich darvon muß / gestalt es doch den Menschen einmahl ge-
setzt zu sterben / darnach das Gerichte.

Syr: 10.
v. 13.

Esa: 38.
v. 12.

Gen. 5.
v. 27.

Pfal. 89.
v. 14.

Syr: 14.
v. 18.

Gen. 3.
v. 19.

Pfal. 90.
v. 12.

Pfal. 39.
v. 5.

Hebr. 9.
v. 27.

Zum II. so erzehlet auch König David / Malum particulare oder
speciale , was ihm für seine Person für ein groß Creuz und Elend be-
troffen / dann erslich spricht er :

I. Contritiones seu dolores mortis circumdederunt me , Stricke
des Todes hatten mich umbfangen / Angst der Höllen hatten mich trost-
fen / ich kam in Jammer und Noth. Diese Wort seind sehr wohl zu
überlegen / massen aller folgender Seelen Trost des lieben Davids zieh-
let dahin / in seiner Sprache lautet es so viel als eine Zerknirschung
des Todes / womit dann gesehen wird auff die gefährlichen Krank-
heiten / die den Leib / mit allen Kräfften / biß auff den Todt zerbrechen /
und ist gar nachdencklich / daß König David die Krankheiten Chala-
lim , Stricke nennet / sintemahl dieses unter andern auch so viel heissen
soll / als ein Erbe eines Stück Ackers / denn gleich wie dasselbe mit Stri-
cken zu gleichem Theil wird abgemessen : Also hat auch ein jeglicher

B

Mensch/

Christliche

Mensch / von seinem Vater Adam / seinen abgemessenen Theil von allerley Jammer / Noth und Elend / wie solches zu sehen ist an dem Apostel Paulo / demselben hatte auch Gott das seine abgemessen / welches der Herr Jesus selbst anführet / mit diesen Worten : Ich wil ihm zeigen / wie viel er leiden soll und muß / umb meines Namens willen ; Dann durch einem Menschen ist die Sünde in die Welt kommen / und durch die Sünde der Todt / und ist zu allen Menschen hindurch gedrungen / dieweil sie alle gesündigt haben / wie dann auch des Todes Quartiermeister / die Kranckheiten / welche sich so lange bey den Menschen einquartiren und einnisteln / ja alle Kräfte verzehren / bis sie endlich den Wirth / das ist / die Seel gar aus dem Hause jagen.

Actor. 9.
v. 18.
Rom. 5.
v. 12.

Es heisset auch das Wort Stricke / so viel als hauffen Menschen / die dichte bey einander stehen / als wann sie mit Stricken zusammen gebunden / darmit dann angezeigt wird / daß / wie sich die Menschen zusammen koppeln mit Stricken zu sündigen / und mit Wagenseilen unrecht zu thun : Also werden auch die Menschen oft mit solchen Todesstricken / das seind allerley gefährliche Kranckheiten / Wassersucht / Geschwulst / Sicht / Zipperle / und dergleichen Kranckheiten / so hart und feste gebunden / daß sie sich weder regen / noch wenden können / sondern müssen da liegen / wie ein Stock oder Klotz.

Esa. 5.
v. 18.

Die Ursach aber / warumb uns Gott mit solchen Stricken der Kranckheit / und endlichen des Todes heimsuchet / ist die Sünde / denn wir seind Schuldener / nach dem Geist / und nicht nach dem Fleisch zu leben. Der liebe Gott legt uns zwar anfänglich an das sanffte Joch und die leichte Last / läßt uns ziehen und gehen in lauter Liebes Seilen ; wenn wir aber nicht fort wollen / so ist der Zuchtmeister schon da / schlägt auff uns zu mit dem Stabe Wehe / werden gebunden / also / daß wir die Hölle oder das Grab für Augen sehen / das seind dann die Zäume und Gebiß / die er uns ins Maul legt / wann wir nicht zu ihm wollen. König David fährt weiter fort / und spricht :

Matth. 21.
v. 30.
Hof. 11.
v. 4.
Zach. 11.
v. 8.
Pfal. 32.
v. 9.

2. Pericula inferni invenerunt me, Angst der Höllen hatten mich getroffen / und wil so viel sagen / es sey ihm zu Muthe / als wann er in Feuer geröstet würde / es sey ihm alle sein Gebeine durchmalmet / wie ein geknetener Teig ; Denn also haben auch andere Heiligen Gottes mehr geklagt / wie solches zu sehen an dem Könige Hiskia / sich dieser Klage Wort bedienend : Er zerbrach mir alle meine Gebeine / wie ein Löwe / ich leide Noth / Herr lindre mirs ; Ebener massen klaget auch David anderweit / und saget : Mein Herz im Leibe ist wie zerschmolzenen Wachs / ich bin vertrocknet wie ein Scherbe / und wie es im Sommer dürre wird / und abermahls spricht er : Meine Lenden verdorren ganz / und ist nichts gesundes an meinem Leibe. Soll uns demnach die Hitze der Trübsal nicht entfrembden ; Sondern wissen / daß auch solches dem frommen David / und andern Heiligen mehr / begegnet.

Esa. 38.
v. 13. 16.
Pfal. 22.
v. 16.
Pfal. 38.
v. 8.

1. Pet. 4.
v. 12.

Zum 3. spricht allhier König David : Tribulationem, & animi moerorem inveni, Ich kam in innerliche Herzens Traurigkeit ; ja in Jammer und Noth / wil so viel sagen / mein Herz ist in der Presse und Klemme ; ja es ist alles angefesselt / und bin so umbringet / daß ich weder aus noch ein kan / gleich wie ein Jäger das Wild umstellt / das sich muß gefangen geben / und aus der Stallung nicht entrinnen. Und solche Angst / Jammer und Noth / findet sich noch inder bey frommen Christen / also / daß sie mit S. Paulo sagen

Leichpredigt.

sagen müssen: Wir sind in Nöthen und Nöthen umb Christi willen/ denn da findet sich bald KriegesAngst/ wie bey dem Könige Hiskia; bey einem andern findet sich PestilenzAngst/ wie bey dem David/ da er die Pestilenz zur Straffe erwehlete; bald überfällt einem Menschen GeburtsAngst/ wie Christus selbst redet von einem gehährenden Weibe; bald SündenAngst/ wie abermahls David hiervon redet im 25. Psalm/ da er spricht: Die Angst meines Herzens ist groß/ führe mich aus meinen Nöthen/ siehe an meinen Jammer und Elend/ und vergib mir alle meine Sünde; und endlich findet sich auch die TodesAngst/ die einem erst recht weiß den Schweiß auszutreiben; es findet sich auch wohl bey manchem die HöllenAngst/ wie die Kirche Gottes singet: Mitten in der HöllenAngst/ unsere Sünde uns treiben/ wo sollen wir denn fliehen hin/ da wir mögen bleiben/ zu dir HERR Christ allein! Soll aber ein Christ hierüber in so vielfältiger Angst nicht klemmühtig werden/ so gehöret darzu Trost/ daß ein Christ gewiß wisse/ daß denen/ so Gott lieben alle Dinge müssen zum besten dienen. Denn darmit wil Gott seine Christen auff die Probe setzen/ wie Er selber also redet: Ich wil dich leutern; aber nicht wie Silber/ sondern Ich wil dich außerehlt machen im Ofen des Glendes; ja Gott wil uns hiermit gleich machen dem Ebenbilde seines Sohns/ von Sünden abhalten/ und das Gebeth in uns erwecken. Es wird auch durch solche Angst und Gemüths Traurigkeit/ von allem Zeitlichen und Irdischen abgeführt/ und uns ein desto größeres Verlangen nach dem Ewigen und Himmlischen gemacht. Und handelt unser lieber Gott mit uns/ gleich wie eine Mutter mit ihrem Kindlein/ wann sie dasselbe wil von der süßen MutterMilch entwehnen/ so bestreicht sie die Brüste mit Vermuth oder andern bittern Safft/ darmit das Kind soll einen Eckel dafür bekommen: Also wenn uns Gott wil von der Liebligkeit und eingebildeten Süßigkeit dieses irdischen Lebens abführen/ so vergället Er uns solche WeltFreude mit den bittern Creuz und Leide Säfften/ daß wir endlich bekennen und sagen müssen mit David aus dem 119. Psalm: Es ist mir lieb HERR/ daß du mich gedemühtiget hast/ daß ich deine Rechte lerne/ außser dem würde mancher nach dem Ewigen und Himmlischen einen schlechten appetit haben.

Wohl aber ist allhier zu mercken/ daß der wohlgeplagte und Creuzgedrückte David/ nicht verzagt/ sondern seiner hochbetrühten und bekümmerten Seele freudig zu spricht/ sagende: Aber ich rieß an den Namen des HERRN/ O HERR/ errette meine Seele/ ic. hält also seiner betrühten Seelen für dreyerley Herzerquickenden KernTrost/ unter welchen denn der erste genommen:

I. A Divini Nominis Invocatione, & precum Exauditione, von dem herzlichen inbrünstigen Gebet/ und gnädigen Erhörung Gottes/ Ich rieß an den Namen des HERRN/ spricht er/ O HERR/ errette meine Seele; Solch sein Gebet aber fundiret er auff Gottes gnädige Verheißung und Zusage/da sich Gott selbst verlauten läst: Ruffe mich an in der Zeit der Noth/ so wil ich dich erretten/ und du solst mich preisen. Dieses hält nun David dem lieben Gott für/ und spricht: Mein Herz hält dir für dein Wort/ ihr solt mein Antlitz suchen/ darumb suche ich auch HERR dein Antlitz/ verbirge dein Antlitz nicht für mir/ und verstoß nicht im Zorn deinen Knecht/ denn du bist meine Hülffe/ laß mich nicht/ und thue nicht von mir die Hand ab/ Gott mein Heil. Es soll

2. Cor. 12.
v. 10.

2. Reg. 19.
v. 3.

2. Sam.

24. v. 14.

Joh. 16.

v. 21.

Pfal. 25.

v. 17.

Rom. 8.

v. 28.

Esa. 58.

v. 10.

Rom. 8.

v. 19.

Pfal. 119.

v. 71.

Pfal. 50.

vi 15.

Pfal. 27.

v. 9.

Christliche

Esa. 65.
v. 24.
Pfal. 34.
v. 7.

geschehen / ehe sie ruffen / wil Ich antworten / wenn sie noch reden / wil Ich hören / sagt Gott der HERR / Da dieser Elender rief / höret der Herr / und half ihm aus allen seinen Nöthen. Sehet das giebt kräftigen Trost / in Noth und Todt / Das ist unser Trost allein / daß wir zusammen in gemein / dich anruffen / du getreuer Gott / umb Rettung aus der Angst und Noth. Ach! das ist mir lieb / daß der HERR meine Stimme und mein Flehen höret / daß er seine Ohren zu mir neiget / darumb wil ich mein Lebenlang Ihn anruffen / sagt David in diesem Psalmlein.

Pfal. 103.
v. 8.

Pfal. 25.
v. 8.
Syr. 18.
v. 1.

Den II. Herzerquickenden Trost / nimt König David: A DEI miseratione, von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes / Der HERR ist gnädig und gerecht / und unser Gott ist barmherzig. König David sezet Ihm zu einem gewaltigen und starken Pfeiler / die Gnade und Barmherzigkeit Gottes / er weiß gar wohl / daß Gott nicht mit uns handelt nach unsern Sünden / noch uns vergilt nach unserer Missethat / sondern erbarmet sich über uns / wie ein Vater über seine Kinder. Die Griechen brauchen das Wörtlein *ἐλεημων*, so sie aus dem Hebräischen Wort Elohim sollen genommen haben / welches Gott / oder HERR heisset / denn Gott hat den Namen vom Guten / weil er gut und fromm / wie Ihn David also nennet / und dahero sagt Syrach: O wie ist die Barmherzigkeit des Herrn so groß / und läst sich gnädig finden / denen so sich zu Ihm bekehren / wie dann solche Barmherzigkeit Gottes an vielen Orten mehr unaussprechlich gerühmet wird / als Jerem: 8. Thren: 3. Esa: 49. Denn gleich wie die Sonne wird erkannt an ihrem hellen Schein: Also wird die Sonne der Gerechtigkeit erkant an ihrem Gnaden-schein. Und wie die Sonne erwärmet alles / ohne einzigen Unterscheid: Also erbarmet sich Gott aller Menschen / Er behütet sie / und hilfft ihnen / sagt König David in diesen Psalmlein.

Den III. Herzens Trost in diesem geistlichen Seelengespräch / nimt König David: A Beneficiorum DEI enumeratione, von Erzählung der herrlichen Wohlthaten Gottes / so Er ihm / und allen frommen Herzen / erwiesen / und noch zu erzeigen pfleget / unter welchen denn

Pfal. 69.
v. 5.

Ecclef. 12.
v. 7.

Matt. 10.
v. 28.

Pfal. 42.
v. 12.

Die I. ist Gratiōsa ab infernō redemptio, Denn spricht er: Sey nun wieder zu frieden meine Seele / denn der HERR thut dir gutes. Dieses Bonum oder Gute sezet nun David entgegen dem vorerzehlten Malo, denn spricht er: Du hast meine Seele vom Tode gerissen / wil so viel sagen: Ist nicht wahr / du meine hergliche Seele / daß dich Gott theur erkauft und erlöset hat / von der Sünde / Todt / Teuffel und Hölle / Gottes eingebornen Sohn hat müssen für dich bezahlen / daß Er nicht geraubet. Die Seele ist sonst nobilissima pars hominis, ein Stück von der Göttlichen Essens, ein wesentlicher selbständiger Geist / denn wenn auch gleich der Leib stirbet / so bleibet doch die Seele lebendig in Ewigkeit / wie Salomon zeuget / und Christus sagt: Fürchtet euch nicht für denen / die den Leib tödten / und die Seele nicht tödten mögen. Und weil nun David weiß / daß seine Seele vom Tode gerissen und ewiglich leben soll / so fragt er nach dem Leibe nichts / es mag ihm gehen wie es wolle. Wil demnach so viel sagen / Was betrübst du dich meine Seele / und bist so unruhig in mir / harre doch nur auff Gott / denn ich werde Ihm noch danken / daß Er meines Angesichts Hülffe und mein Gott ist; Und ob Er dich schon einen kleinen Augenblick verläst / so wird Er sich doch

LeichPredigt.

doch dein mit ewiger Gnade wieder erbarmen. Wird also dieser Trost entgegen gesetzt der Furcht und Schreckniß derer gottlosen Seelen / die aus ihrem Leibe fahren / und wissen nicht wohin / müssen sich besorgen / es dürffte ihrer Seelen gehen / wie des reichen Mannes / die da schreyen: Ich leide Pein in dieser Flammen? Von Papst Paulo dem III. schreibet man / daß / als er sterben sollen / hat er sich hören lassen: Nun wil ich drey Ding erfahren / erstlich / ob ein Gott sey / zum andern / ob eine Hölle sey / zum dritten / ob die Seele unsterblich sey. Das muß ja ein heiliger Vater gewesen seyn / der nicht versichert gewesen / ob er unsern HErrn Gott / oder dem Teuffel zukomme / Ach der Gerechten Seelen seind in Gottes Hand / und keine Quaal rühret sie an! Derowegen bist nur getrost / liebe Seele / bist du doch erlöset und befreyet vom ewigen Tode / du solst leben / und nicht sterben / sondern des HErrn Werke preisen oder verkündigen.

Esa. 54.
v. 8.

Luc. 16.
v. 24.

Apoc. 14.
v. 13.

Pfal. 118.
v. 17.

Die 2. Wohlthat / so Gott dem David / und noch heute bey Tage allen frommen Herzen wiederfahren lästet / ist Suavissima DEi auxilia- tio, die liebliche und gnädige Hülffe Gottes / die er uns auch leiblich erweist / denn spricht er: Du hast meine Augen von den Thränen gerissen. Ach wie oft / wie oft / müssen doch Christen hier in der Welt ihre Thränen aussehn:

Pfal. 126.
v. 5.

Einer beweinet des Teuffels Bosheit / dardurch er die Menschen in allerley Unglück führet / in Wasser und FenersNoth: Einen tastet er an Leib und Leben an: Den andern an Haab und Gütern: Den dritten an Ehr und Redligkeit / und wer wil oder kan alle Bosheit des Sathans erzehlen / der da kömmt und einen grossen Zorn wieder die Menschen hat / in diesen Welthäfen.

Apoc. 12.
v. 12.

Ein ander beweinet der Welt Eitelkeit / daß so gar nichts beständig in der Welt ist / wie man dann liest von Gelimer, der Gothen Könige / daß als derselbige geschlagen ward / und auff einem hohen Berg Papua genant / entfliehen mußte / und von Bellisarii Heer / unter dem Obersten Phara, ringst umbher belagert / also / daß er weder aus noch ein kunte / auch in grosse HungersNoth gerieth / da schrieb er an denselbigen Obersten / er wolte ihm doch drey Gaben senden / nemlich ein Brodt / eine Harffe / und einen Schwam / erklärete es auch / worzu er solches begehrete / nemlich das Brodt / den Hunger darmit zu stillen / dann er / zeit hero er Carthago verlohren / keines bitten Brodts können mächtig seyn: Den Schwam / daß er darmit die Thränen abwischen könte / und die Harffe / daß er ihm darmit in seiner Traurigkeit eine Ergekung oder Fröligkeit machen könte / und wenn er dann von einem und dem andern umb etwas gefragt ward / gab er nichts mehr zur Antwort / als daß er sprach: Es ist alles eitel / es ist alles eitel.

Ein ander beweinet das vielfältige Elend der Menschen / welche mehr mit Thränen / als mit Freudenbrodt gespeiset werden.

Pfal. 80.
v. 6.

Ein ander beweinet des Todes Tyranny und Grausamkeit / wie er einen nach dem andern weggreiffet / keines einzigen Menschen schonet / die allerbesten und liebsten Freunde trennet / auch oft ganze Stammbäuser aufrottet / wie man liest von dem Stamm Benjamin / daß auff einen Tag durchs Schwerdt gefallen 25000. Mann / also / daß nicht mehr von dem ganzen Stamm denn 600. Mann darvon kommen; Und solch Thränenbrodt hat König David sehr wohl gekostet / daher sagt

Lib. Judic.
20. v. 46.

Christliche

er anderweit: Mein Gott / meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht / weil man täglich zu mir saget / wo ist nun dein Gott / und anderswo sagt er: Ich esse Aschen wie Brodt / und mische meinen Tranck mit Thränen.

Von solchen Thränen nun aber / sagt König David / habe ihn Gott errettet / Er habe sie nicht lassen auff die Erde fallen und vertrocknen / sondern Er habe sie in einem Sack gezehlet / ja gleichsam als Perlen in ein gülden Becken / und habe sie mit güldenen Buchstaben im Himmel angeschrieben; Welches dann uns zum Trost gereichen soll / daß wir uns nicht einbilden / wenn die Gottlosen lachen / und die Frommen weinen / als wenn Gott ihrer vergessen / Nein / er wil abwischen alle unsere Thränen von unsern Angesicht / und uns dort ewig erfreuen.

Die 3. Wohlthat / so Gott noch heute bey Tage / so wohl als dem David / allen Frommen und Gläubigen erweist / ist A ruinâ seu lapsu liberatio, Daß Er seinen Fuß errettet hat vom gleiten. Ach wie kan es doch ein Mensch in diesem Leben so gar leichtlich versehen / daß er strau chelt und fället / dieweil er viel / viel gefährliche Wege für sich hat / und zwar nur etlicher zudencken: Da hat ein Mensch für sich den Geburtsweg / wo Gott nicht selbst den Weg weiset / und die Reise beför dert / so ist's leicht umb Mutter und Kind geschehen / wie dann solches erkannte der liebe David / wann er sagt: Auf dich habe ich mich ver lassen von Mutterleibe an / du hast mich aus meiner Mutterleibe gezo gen / mein Ruhm ist immer von dir.

Darnach so hat ein Mensch auch für sich den Weg seiner Jugend / da ihn Gott muß leiten / gängen und führen / daß er nicht falle / oder auch wohl gar in Sünde und Schande falle / in solcher Betrachtung sagt König David: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträfflich gehen / wenn er sich hält nach deinen Worten.

Ein Mensch hat für sich den Berufs Weg / wie hiervon redet der 91. Psalm.

Ein Mensch hat für sich die Raths- und Anschlägs Wege / denn des Menschen Herz schlägt seinen Weg an / aber der HERR giebt daß es Fortgang gewinnet. Da muß sich nun einer wohl fürssehen / daß er nicht anlauffe und falle / wie Achitophel, inmassen da er sahe / daß sein Rathschlag nicht wolte Fortgang haben / erhängte er sich.

Der Mensch hat auch für sich Glücks- und Unglücks Wege / darben er sich sonderlich wohl in acht zunehmen hat / darmit er sich im Glück nicht erhebe / noch im Unglück verzage / zumahl weil es nicht stehet in des Menschen Gewalt / wie er wandele und seinen Gang richte. Seind demnach viel Wege / da ein Mensch gar leicht fallen kan / wo er sich nicht wohl fürsiehet; ja auch der Gerechte fällt sieben mahl / und stehet wieder auff / aber die Gottlosen versinken im Unglück / denn ihr Weg ist wie dunkel / und wissen nicht / wo sie fallen werden; Aber der Gerechte / wenn er gleich fället / so wird er nicht weggeworffen / denn der HERR erhält ihn bey der Hand. Da im gegentheil die Gottlosen werden auff's Schlipffrige gesetzt / und werden zu Boden gestürzet / sagt Assaph.

Auff alle diese Wege / folget auch endlich der Todes Weg / und das ist der allergefährlichste / Siehe / sagt Josua / ich gehe heute dahin wie alle Welt / und weil nun die Augen Gottes offen stehen über alle Wege der Menschen Kinder / Er auch einem jeglichen giebt nach seinem Wandel /

Leichpredigt.

del/ und nach der Frucht seines Wesens/ so soll ein jeglicher zu GOTT von Herzen seuffzen/ daß er ihm seinen Fuß nicht wolle gleiten lassen / denn allein GOTT ist/ der unser Seelen im Leben behält/ und läßt unsere Füße nicht gleiten. Wir sollen dem lieben GOTT allezeit unsere Bußhand bieten / darmit Er seine Hülfss- und Gnadenhand uns darreiche / gestalt Er hiervon selbst meldet: Ich recke meine Hand aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volcke / das ich nicht kante / das da wandelt in einem Wege/der nicht gut ist/ ausser dem gehet ein Mensch lauter schädliche Irwege / und wandeln wüßte Unwege / sagt das Buch der Weisheit 5. v. 6. Von solchen schädlichen Irwegen / sagt abermahls König David / habe ihn GOTT errettet / und seinem Fuß vom gleiten/ daß er nicht mehr fallen/noch sündigen könne. Welches uns dann zur nachfolge dienen soll / daß wir GOTT von Herzen bitten und anrufen/ sagende: HERR/zeige mir deine Wege / lehre mich deine Steige / leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich / denn du bist der GOTT der mir hilfft / täglich harre ich dein / und aus dem 143. Psalm: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen / denn du bist mein GOTT/dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn.

Pfal. 121.

v. 3.

Pfal. 66.

v. 9.

Esa. 65.

v. 2.

Pfal. 25.

v. 4-5.

Pfal. 143.

v. 10.

Die 4. und letzte Wohlthat / so der wohlfromme GOTT / dem David / und noch immerdar denen Gläubigen erweist / auch darmit seine betrübtete Seele tröstet und aufrichtet / ist Perennis Exultatio, ewige immerwehrende Freude und Herrlichkeit / welche König David allhier nennet / Terram viventium, das Land der Lebendigen / darumb / alldiweil in der Welt alles sterblich? Ich/ spricht er/ wil für dir wandeln im Lande der Lebendigen. Durch dieses Land verstehet nun König David nicht ein irdisches Paradies / wie das Land Canaan war / das mit Milch und Honig floß / ja dessen Herrlichkeit und Fruchtbarkeit Moyses nicht gnungsam rühmen kan / wie solches zu lesen Deut. 8. v. 8. & 9. Wie dann auch die Rundschar die Prob dieses köstlichen Landes / in das Israelitische Lager brachten an schönen grossen Trauben / Granatäpfeln und Feigen; auch verstehet König David nicht Egyptenland / welches ein sehr gut gedenlich Land war; nicht ein Land da Gold/und Bergwerck innen / unter welche schöne Landschaften dann auch zu zehlen die löbliche Graffschafft Mansfeldt; aber dieser keins ist zu nennen / das Land der Lebendigen / sintemahl die Leute in einem so wohl/als in dem andern/dem Tode unterworffen; Sondern dar durch wird verstanden das ewige Leben / die ewige immerwehrende Seeligkeit der Kinder Gottes. Darumb / o liebe Seele / wil König David sagen / gib dich doch zu frieden / hast du gleich hier in der Welt müssen Hunger und Kummer leiden / Angst / Noth und Verfolgung/ hast einen elenden/kranken und stechen Leib gehabt/ dich alle Tage und Stunden des Todes versehen / biß getrost / du liebe Seele / biß getrost/ nun / nun hats ein Ende / nun solst du nicht mehr sterben / sondern leben / und des HERRN Werke preisen. Niemand soll solche Freude von dir nehmen / ewige Freude wird über deinem Haupte seyn / Freud und Bonne werden dich ergreifen / Schmerz und Seuffzen wird weg müssen / da wirst du dich dann von Herzen freuen / denn der Todt wird verschlungen seyn ewiglich / und der HERR wird die Thränen abwischen von allen Angesichtern / und wird auffheben die Schmach seines Volcks in allen Landen. Da werden wir erst sehen das Bo-

Num. 13.

v. 24.

Gen. 41.

v. 36.

Joh. 16.

v. 22.

Esa. 35.

v. 10.

Esa. 30.

v. 29.

Esa. 25.

v. 8.

num,

Christliche

Pfal. 27. num, das Gut des HERRN im Lande der Lebendigen; Da wer-
v. 13. den wir Gott / alle Engel und Menschen erkennen: Da wird uns kein
Apoc. 20. Unglück mehr betrüben/kein Alter/nöch Krankheit/den Leib schwächen;
v. 15. ja auch der Todt selbst/und die Hölle werden geworffen seyn in den feu-
rigen Pfuel. Unsere Seele wird als denn im Guten wohnen/ und das
Land besitzen / das rechte Schön-Land/ das schöne Engel-Land / das
Engellische Fried-Land / ach! was für liebliche Conversation werden
wir doch haben / die kein Unglück trennen / noch der Todt scheiden kan/
es heist:

Der Eltern sterben thut sehr wehe /

Der Kinder sterben noch vielmehr /

Aber das ist das gröste Herzeleid

Wann ein Ehegatt vom andern scheidt.

Aber dort/ wie gesagt/ wird keine Trennung/nöch Todt/mehr seyn/ keine
Nacht noch Finsterniß. Derowegen/ o du grosse Glückseligkeit / wann
wirft du doch angehen / daß ich nicht mehr werde siechen/nöch kranken/
daß ich nicht mehr werde Quaal und Schmerzen leiden / sondern stark
und gesund bleiben / und für meinem Gott / im Lande der Lebendigen
leben ewiglich.

O Gottes Stadt / o Morgenlicht /

O grosse Freud ohne Ende /

Wenn schau ich doch dein Angesicht /

Wenn küsse ich dir die Hände /

Wenn schmeck ich deine grosse Gut /

O Lieb' es brennet mein Gemüth /

Da steh' und seuffz' ich mit Begier /

O allerschönstes Land nach dir !

Nun also hat auch die HochEdelgebohrne / VielEhr- und Tugend-
reiche Frau von der Schulenburg / mit dem lieben frommen und
gottseligen Könige David viel Jammer / Noth und Elend erfahren
müssen / die Stricke des Todes hatten Sie nicht nur allein umbfangen/
sondern auch endlich überwältiget; Aber in solcher Ihrer Noth hat sie
Gott von Herzen angeruffen / auch gnädige Erhörung in aller Ihrer
Noth erlangt/und Sie heraus gerissen / Gott hat Ihr auch seine Gna-
de und Barmherzigkeit erwiesen / Ihr das Kreuz selbst helfen tragen/
Ihr an Leib und Seel unzählich viel Wohlthaten erwiesen/Ihre Augen
von den Thränen / Ihren Fuß vom gleiten gerissen; Derowegen sie
wohl und mit Freuden sagen kan; Sey nun wieder zu frieden/meine
Seele/meine Seele/denn der HERR thut dir guts / nun solst du für
dem HERRN wandeln im Lande der Lebendigen / immer und ewiglich.
Mittler dessen

Gesegn Euch Gott der HERR /

Trauret nicht allzusehr

Beständig bleibt im Glauben /

Einander wieder schauen /

Ihr Vielgeliebten mein /

über dem Abschied mein /

Wir werden zur rechten Zeit /

Dort in der Ewigkeit.

Nun das helff uns allen Christus unser Trost /

Der uns durch sein Blut hat erlöst /

Vons Teuffls Gewalt und ewig'r Pein /

Ihm sey Lob / Preis und Ehr allein !

Amen.

Lebens

LebensLauff.

Nun wohl die weiland HochEdelgebohrne / mit Ehr- und Tugendreich begabte Frau / Frau Anna Wittib von der Schulenburg / gebohrne von Bodendorff / Ihre Gott anvertrauete Seele in freudige Zufriedenheit gesetzt / und die Himmlische Güte empfindet / auch sich darob mehr vergnüget / als Zu- neigung bey dero gefristeten Leben verspüren lassen / Dero bekandt un- tadelhafte Anstammung / Christmässigen Tugend Wandel / in Lieb / Treu- gepflogene Ehe / überall belobte geführte Bezeigung / und endlich er- langeten Preißseligen Abschied / umbschweiffigen Nachruhm zu un- terwerffen ;

So wil doch seelig gedachter Frau Mutter einig hinterlassenen Herrn Sohns Kindliche Schuldigkeit mit hoffend / unverletzenden Gehorsam nur Ihren Ursprung aus den uhralt bekandten HochAdel. Geschlech- tern derer von Bodendorff und derer von Beltheim kürzlichst berüh- ren / Dero Herrn Vater gewesen / der weiland HochEdelgebohrne Herz Hartwig von Bodendorff / Gräfflicher Drost zu Delmenhorst / und Drost zu Neuen Bruckhausen / auff Woltersdorff Erb Herz.

Die Frau Mutter / die weiland HochEdelgebohrne Frau Gisula / gebohrne von Beltheim / aus dem Hause Glentorff.

Der Groß Herz Vater von des Vatern wegen / der weiland Hoch- Edelgebohrne Herz Georg von Bodendorff / auff Woltersdorff Erb Herz.

Die Groß Frau Mutter von des Vatern wegen / die weiland Hoch- Edelgebohrne Frau Anna von Bülow / aus dem Hause Gartaw.

Der Groß Herz Vater von der Mutter wegen / der weiland Hoch- Edelgebohrne Herz Jobst von Beltheim / auff Glentorff Erb Herz.

Die Groß Frau Mutter von der Mutter wegen / die weiland Hoch- Edelgebohrne Frau Armgard von Bülow / aus dem Hause Gartaw.

Der Elter Herz Vater von des Vaters wegen / der weiland Hoch- Edelgebohrne Herz Alse von Bodendorff / auff Woltersdorff Erb Herz / dessen Eheliebste von des Vaters wegen / eine von Penzen.

Der Elter Herz Vater von der Mutter wegen / der weiland Hoch- Edelgebohrne Herz Levin von Beltheim / auff Glentorff Erb Herz / des- sen Eheliebste / als Ihre Elter Frau Mutter von der Mutter wegen / eine von Krummensee.

Als dann wohlseelige Frau Wittib von der Schulenburg von sol- chen ChristAdelichen Eltern und Ahnen dero Adelige unverwerffliche Geburt erlanget / hat die Väter und Mütterliche Sorgfalt dero ehende, Beförderung zu der heilwertigen Lauffe Ihr vor allen angelegen ge- halten / darauff zu allen Gottseeligen Jungfräulichen Tugenden die- selbe vorsorg / und nützlich angewehnet / worbey dero damahlige Ju- gend Blüth zeitige Tugend Früchte von wahrer eingepflanzten Gottes- furcht / Ihren Eltern schuldigst bezeigten Gehorsam / mit dero Gebrüder und Geschwister liebwerth gepflogenen Einmühtigkeit / von Demuth / Keuschheit / Sittsam und Häußlichkeit herfür bracht / so auch mit deren Wachsthum zu deren Eltern und Befreundten sonderbaren freudigen Empfindung löblich zugenommen / und in Isenbagischen Jungfer Clo- ster /

LebensLauff.

ster / bey derer seeligen Herrn Vaters Schwester / selbtiges Closters Do-
mina, sonderbahr sich beliebt gemacht / und in vielen wohlstandenden
Übungen begründet / Welche schöne Tugenden dann auch / nachdem
der weiland HochEdelgebohrne Herr Levin von der Schulenburg / Fürst-
licher Anhaltischer LandRath / auff Schochwitz / Liebsdorff und Erdes-
born Erb Herr / seines ersten Ehegemahls der weiland HochEdelgebohrs
nen Frauen Elisabeth Adelheit / geborner und zugleich vermählter
von der Schulenburg / frühezeitigen tödtlichen Hintritt empfinden müs-
sen / und die Trauer Jahre abgeleget / Von demselben also wahrges-
nommen / daß Er sein Gemüth zu dero Lieb und Treu anderweit Ches-
lich angebohten / und bey dero Frau Mutter und Vormundere Herrn
Wedige Wiegand von der Schulenburg / auff Bekendorff / auch Herrn
Gebrüdern / Christliche Anwerbung gethan / durch Göttliche Fürses-
hung deren Eheliche Versprechung erlanget / und Anno 1619. auff dem
Hause Woltersdorff mit derselben sein anderweites Adeliges Benlager
gehalten / in welcher lieblich und einträchtig in das 22.ste Jahr geführten
Ehe wohlseelige gedachte Frau von der Schulenburg / sich an Gebet
und wachsamen treuen häußlichen Fleisse / als eine wehrte Gehülffin
nützlichst erfinden lassen / Dero Ehe Junckern aus erster Ehe Ihr an-
vertrauete beyde Jungfer Töchter / Jungfer Anne Lucien / und Elis-
abeth Adelheit / Geschwister von der Schulenburg recht Mütterlich ges-
meinet / als dann solche empfundene Fürsorge die gegenwärtige Frau
Elisabeth Adelheit / geborne von der Schulenburg / Wittib von Has-
gen / durch jetzt beweisendes Trauergeleit mit wehemühtigem Nachse-
hen beweiset / in gemelter Ihrer Ehe / zweene Söhne / als Herrn Le-
vin und Herrn Johann Casimir von der Schulenburg erzeuget /
welcher Letztere jetziger dieses Orths Erb und Gerichts Herr / die mehr
als Mütterliche Beobachtung seiner Person / die treueste Vorsorge über
dessen ererbte Güter / und viele mühsamste Angelegenheiten / die zur
Erhaltung der Unterthanen auch in den schweresten Kriegesläufften
gereichete unermüdete Wachsamkeit von Herzen erkennet / förders im
angegangenen hohen Alter dero bey Gott viel vermögliches Gebet zu
auffnehmlicher Wohlfarth gedenlich empfunden / umb so viel mehr des-
ren noch alleweg zeitige Entsetzung zu beklagen / sattsame Bewegnis
führet / und nun mit dem lezt Kindlichen Dienst / also werthest gehab-
te Frau Mutter beehret / die Mütterlichen Wohlwollenheiten aber in
unvergeßlichem Andencken behalten wird. Gleich wie nun solche in
dero Herrn Sohns und seiner Eheliebsten / als sich stets bewiesenen ge-
horsamen Schwieger Tochter Herzen eingegründet bleiben / also wür-
den dero hinterlassene Kindes Kinder / wann Ihre zum theil zarte Ges-
mühter den Verlust der HerzGroßMütterlichen Liebe zu erwegen ver-
mögsam / ein schmerzliches Nachsehen fürblicken lassen / Allermassen
wie in Gott ruhende Frau Mutter gegen Obere / Befreundte / Nach-
barn / Geistliche / Unterthanen / das Armuth / ja gegen jedermännig-
lich sich in Demuth / Treue / Freundtigkeit / Hulde / Mildig und Bey-
rähtigkeit nach Erforderung bezeigt / aus vieler anwesenden mitlei-
dentlichen Gegenwart erhellet / in den Schulenburgischen Gerichten
und Nachbarschaften bekandt / darüber mannich nachschickend Scuff-
zen auff jetzige Zeit erfolget.

Eine

LebensLauff.

Eine solche wahre Christin zuörderst Gott wehrt gehabt / und dero gegönnete Beglückseligung mit Creutz und Leiden von Jugend auff vermenget / in deme Sie zeitig dero seeligen Herrn Vaters und nachmahls auch der Frau Mutter wohlberathenen Fürsorge beraubet worden / Ihre Geschwister / mit deren fünf Brüdern und zween Schwestern Sie treu Brüder und Schwesterliche Behegigkeit gepflogen / alle bis auff einen Bruder Herrn Obersten Wachtmeister Heinrich Jobst von Bodendorff (dem das angehende Alter zu seiner auch einig noch gehaltenen Schwester letzten Erbbeweisung für jeko unvermöglich gemacht) überlebet / und also manch Herz Brüder und Schwesterlichen Riß schmerzlich empfinden müssen / deren beyde Schwestern und ein Bruder durch befallene Krankheiten / zween Herrn Brüder so Obersten und Capitain Lieutenant Charge bedienet / in öffentlichen Feldschlachten / ein Herr Bruder durch unvorsehen Unfall in Wassersgefahr / Ihr Leben mit dem Tode verwechselt.

Daran es nicht gnug gewesen / sondern es hat auch durch frühezeitiges Ableiben dero damahligen ältesten Sohns Herrn Levins von der Schulenburg das Mütterliche Herz kläglich gebeuget werden müssen / deme jedoch unvergleichlich die Eheliche Trennung / so der Allerhöchste durch seeligen Hintritt Ihres herzliebsten Junckern verhenget / und damit das Herz zerspaltet / in dero hohen Alter auch die Großmütterliche Liebe durch allzufrühe angeschiedene beraubniß dreyer Kindes Kinder in tieffe Trauer gesencket.

Was für Sorge / Kummer / Angst und Beschwernis der viel lange Jahr geprüfete Landes verderbliche Krieg / der darbey viele kostbare und mannichfaltige Verlust dero selben zugezogen / mit was Gefahr / Vorsichtigkeit / Mühe und Fleiße Sie zumahl in dero betrübtesten Wittbensstande / dannoch dero Schulenburgische Güter und Gerichte durch Gottes Beyhülff und Schutz gehandhabet / und in den größten Unruhen Ihres Herrn Sohns Wohlfarth durch dessen Unterhaltung auff Universitäten und in frembden Landen zubefördern nicht abgelassen / solches sattsam mit Kindlichen Dank erkennet zu haben / bleibet dessen beständiger Wundsch / und versichert sich zum wenigsten / mit dessen gehorsamsten Willen / nie ermüdet gewesen zu seyn / Es haben auch allhier in der Graffschafft / und Fürstenthum Anhalt eingefessene Schulenburgische Unterthanen / ja viele benachbarte Dorffschafften vortrüglich in der That gespüret.

In welchen Leid abwechslungen / auch vielen ausgestandenen Krank- und Schwachheiten / Sie doch stetigs Ihre Zufriedenheit Christlich erwiesen / was von des lieben Gottes Hand auferleget mit standfester Gedult ertragen / die Creuzes belegung / als ein vorsorglich Abziehungs Mittel von der eiteln Nichtigkeit / bescheidenlich angenommen / und sich selbst mit manchem schönen abgefasten Gebetlein / und auff allerhand Zufälle zusammen getragenen eigenhändigen Manual tröstlich auffgerichtet ; Als Sie auch Ihr mit Ruhm erlangtes hohes Alter / als eine Gabe Gottes / billich geprüfet / hat Sie die durchs Alter herfließende Beschwernissen mit verwundersamen Gedult ertragen / und ungeachtet endlich die Leibes Kräfte ziemlicher massen abgenommen / in der von Jugend auff beflissenen Gottesfurcht dermassen eiffrig verharret / daß Sie sich zu dem Gehör Göttliches Worts und Kirchen Versammlung

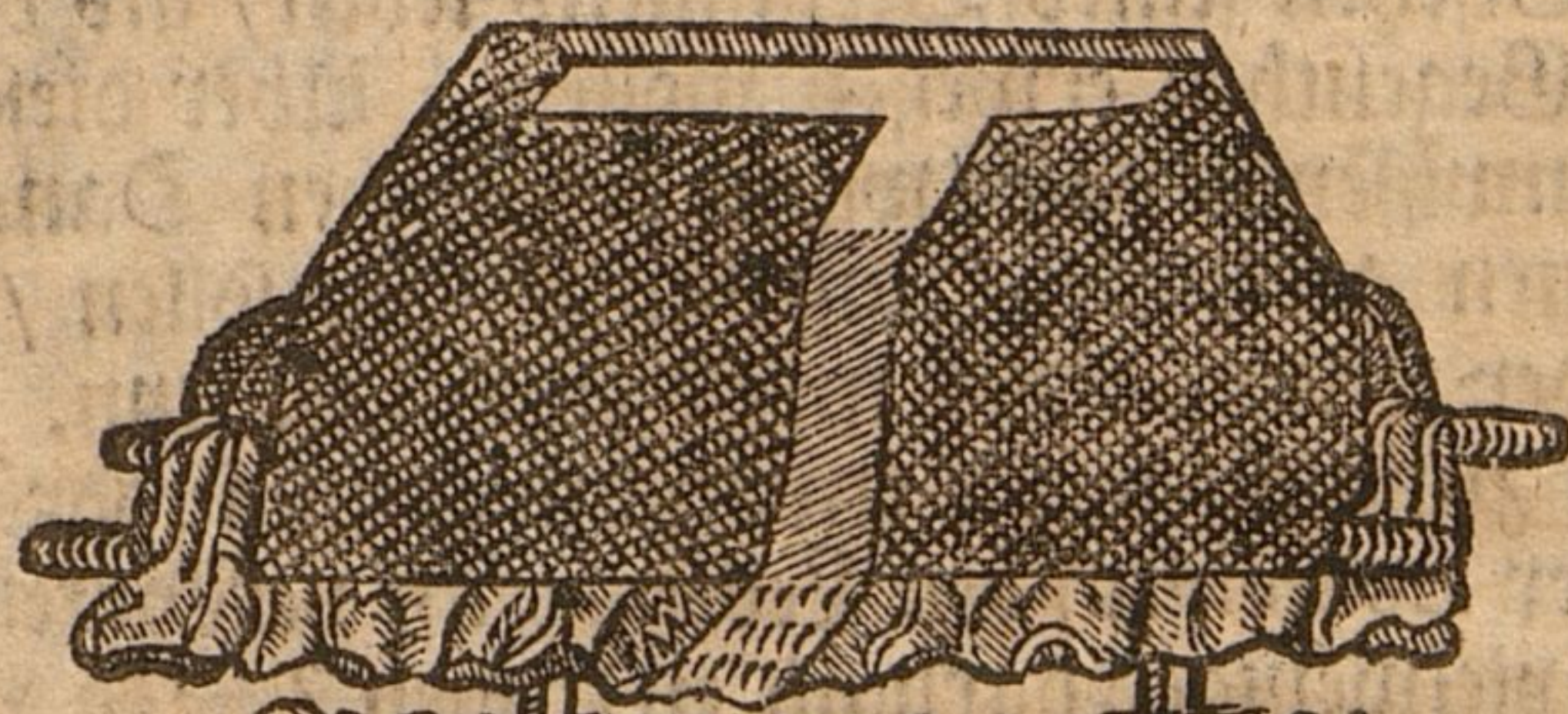
LebensLauff.

lung lieber leiten / heben und tragen lassen / als sich davon abzusondern / und Ihr Privat Kirchlein zu halten / daher Bewegnis nehmen wollen / wie Sie dann auch des heiligen Nachtmahls sich je und alleweg mit besonderer Bußfertigen Bezeigung gebraucher / und so lang an der Hand sich anzustützen Sie vermögtsam sich befunden / solches in öffentlicher Kirchen zugenießen / sich nicht abhalten lassen / worüber auch in Anno 1664. am ersten heiligen Weihnacht Festtage unter der Predigt Ihr eine unvermüdete Ahnmacht zugezogen / darüber fast unter Händen todt blieben wehre / doch als mit dem Gottesdienst inne gehalten / auff ihrem Kirchenstande Sie mit kräftigen Stärkungen und fleißigster beobachtung durch Gottes Behülffe wieder anbracht / daß Sie endlich auff einem Ihr zubereiteten Tragsstuhl zu Haus gelanget / und daselbst sich balde fein erholet / nach welchem Zufall dero geliebter Herr Sohn und Frau Schwieger Tochter Sie bittlich vermocht / weil die Kräfte es nicht zu liessen / und Gott an Ihren festen Willen zu un- nachlässiger Besuchung des Hauses Gottes / ein begnügliches Gefallen trüge / daß Sie von solcher Zeit an Ihr Haus Kirchlein hielte / so Sie dann endlich sich bereden lassen / und meinem / dero Seelsorgers und Pfarherrns vielmahligen mit Einrahten gefolget / da ich dann alle Sonn- und Predigtstage / auch unterweilen in der Woche eine Haus Kirche in dero Zimmer angestellet / und derselben von solcher Zeit an auch in Ihren Stüblein das heilige Nachtmahl / auff vorgangene Beicht und tröstliche Absolution, gereicht / worbey ich allemahl biß in Ihr Lektes / eine recht Christliche andächtige Bezeigung an der seeligen Frau Mutter erkennet / worbey der grundgütige Gott Ihr die Gnade geben / daß Sie gesundes Verstandes biß an Ihr seliges Ende geblieben / auch auffer die Beschweren / so im Alter nicht verberglich / noch in ziemlicher Geruhigkeit / ohne besondere schmerzliche Kranckheiten Ihre Zeit zwar nun in die dritthalb Jahr meist auffm Stuhl und Bette / da Sie doch allemahl noch täglich sich ankleiden lassen / zubringen müssen / deren treufleißigen Pflege auff bittliche Vermögung die HochEdel geborne Jungfer Sibylla Margretha von Schierstedt / als welche von Ihrer Jugend an sich Ihrer Weise am besten unterrichtet / mit unverdroffener Willfährigkeit sich best angenommen / auch Ihr was zu deren Kräften beybehaltung zuerfennen / schuldigst verschaffet / der auch WohlEhrenveste / GroßAchtbahr und Hochgelahrte Herr Carolus Schäffer / Medic: Doctor, Freyherrl: Reich Plautischer Leib Medicus und Phys: ordin: zu Hall / sich derer Natur lange Zeit erkundet / vielmahls besuchet / und auff Ihren Zustand mit kräftigen Mitteln Verbesserung gethan / Massen Sie in gleichförmigen ziemlichen Zustande / noch am 27. Januarii jektlauffenden Jahres sich befunden / und als selben Tages dero Herr Sohn nacher Helmsdorff sich erhoben / umb von dar damahlige Bülausche Jungfer Braut / als Vormund / auff dero zu Frießheim angestalltes Beylager / zu begleiten / und steter Gewohnheit nach bey dessen Abreisen frühe die Frau Mutter besuchet / wie Sie sich befunde / erkundet / und ob Er zu dieser behueff willigen Erlaß verspürte / vernehmen wollen / hat Sie Ihre gute Zufriedenheit vermercken lassen / damit auch mit Verspruch zeitiger Zurückteilung / solche unvermeidliche Kesse angetreten / in Hoffnung die Frau Mutter bey gelassenen ziemlichen Zustande wieder zu finden; Es hat aber des folgenden

LebensLauff.

den Tages die Frau Mutter wieder Gewohnheit im Bette beharret / und hat gemelte Jungfer Schierstedtin und Jungfer Schulenburgin daraus mehrerer Kräfte entgehung gemuthmasset / allen treuen Fleiß und gehabte begnügliche Stärckmittel angewendet / doch aber wahr nehmen müssen / daß selbige wie sonst nicht anschlagen wollen / dar über mich / als dero Seelsorgern stracks erfordert / als ich derselben tröstlichen zugesprochen / dieselbe über nichts klagende / nur stille ohne Bewegnüs liegend gefunden / doch allemahl Anzeige gegeben / daß Sie mich wohl verstunde / auch mit herzlichem Seuffzen es bestärcket / was man Ihr an Stärckmitteln gebotnen / willig angenommen / aber wenig geniesßen können / doch noch in etwas darbey geruhet / und also in rechter gedultiger stille selben Dienstag bis Frentages nachmittag sich behalten / auch also gemeltes Frentages / als den 1. Febr: nachmittages umb vier Uhr / unter umbstehender / auch zuförderst von mir angehaltenem herzlichem Gebet / fast ohne einig besondere Empfindnüs sich zum seeligen Abschied gar Christlich angeschicket / und darauff in Ihrem Erlöser Jesu Christo sanfft und seelig verschieden / Ihres Alters im 74. Jahre / dero Entseelten vor iso dem Schoß der Erden / welche unser aller Mutter / anvertrauenden Körper die Göttliche DreyEinigkeit / mit der Seele an jenem grossen Tage / freudige Vereinigung verleihen / und einen jeden zu seiner Zeit mit löblichen Nachruhm / so Christseeligen vernünfftigen sanfften Abschiedes genießlich machen wolle /

Das helff Ihr / und uns allen / Christus unser Trost /
Der uns durch sein Blut hat erlöst /
Vons Teuffls Gewalt und ewig'r Pein /
Ihm sey Lob / Preis und Ehr allein !
Amen.



Ich ruhe sanft und selig.

¶ 3

Dankt

Dankrede.

HochEdelgebohrne Herren /
 Edler / Bester und Hochgelahrter /
 WohlEhrwürdige / Ehrenveste / Vorachtbare
 und Wohlgelahrte /
 Standes gebühr nach insonderheit hochgeEhrte Patroni,
 großgeneigte Förderer / vornehme Gönner
 und werthe Freunde /
 Als auch
 HochEdelgebohrnes und GroßZugend-
 belobtes Frauenzimmer /

Wenn dieselben anjeko von meiner Unberedsamkeit ei-
 ne vollkommene LobRede oder zierliche Abdankung er-
 warten / habe Ich Sie zum dienstlichsten umb Berge-
 bung zu bitten / so entweder Ihren ganz billichen Muth-
 massungen (welche auff dem gemeinen Gebrauch gefusset)
 noch deren Ohren (welche anders nichts/als was vortrefflich wohl aus-
 gearbeitet zu hören gewohnt seyn) ein satzames Gnügen geschehen
 wird. Ein so hochansehnlicher Hauffe stattlicher Zuhörer (anderer
 Ursachen / so sich hier ereignen und wohl den berühmtesten Redner ver-
 wirren könten / nicht zu gedencken) hätte an sich selbst vermocht / mich
 eine Zeitlang verstummen zu machen / oder auch wohl gar mich gänz-
 lich abzuhalten in Ihrer Gegenwart zu reden / wenn nicht die Autori-
 tet dessen / der mir hieher zu treten befohlen hat / bey mir in solcher
 reverence were / daß Ich lieber geringfügige Worte machen / und den-
 noch nach den Gesetzen seines Verlangens leben / als durch mein still-
 schweigen das Gegentheil erweisen wollen. Über dieses auch ist mir
 keines weges unwissend / daß / wann dergleichen DankReden einem
 so gar vornehmen Auditorio annehmlich seyn sollen / daß darinnen
 etwas neues oder sonderbahres müsse enthalten seyn. Wie ist ihm
 aber gleichwohl zuthun / wenn etwan durch ein ausdrückliches Gesetz/
 als wie jenes der Locrenser / bey Lebensstraff verbohten / nichts neues
 vorzubringen / vielweniger darnach zu fragen? Ja wenn nach des
 allerweisesten Königs Aussag ganz nichts neues unter den Himmel zu
 finden? Wenn nichts gethan wird / daß nicht auch schon vor diesen ge-
 schehen / nichts geredet wird / was nicht schon allbereit vor diesen gesagt
 worden. Geboren werden und sterben / ist eben so neu / als die Son-
 ne auff / und untergehen / den Mond ab / und zunehmen zu sehen. Ver-
 storbene zur Erden bestatten / ist eben so ein alter Gebrauch / als das
 sterben an ihm selbst. Wenn denn bey so gestalten Sachen nichts
 neues weder zu thun / noch zu sagen ist / so werden Sie mir auch ver-
 geben / wenn Ich Ihnen anders nichts / als was alt / vorbrinaen wer-
 de. Es bedüncket mich zwar nichts desto minder allhier / daß Ich in
 dieser vornehmen Versammlung gar etwas sonderbahres und gleichsam
 neues

DankRede.

neues erblicke. Denn ist es nicht wahr / wenn bisweilen die Augen der Welt verfinstert seyn / und gleichsam mit einem leidigen Trauerflor ihre hellglänzende Strahlen bedeckt haben / macht nicht ein jeder als bald den Schluß (unangesehen daß Ihme die natürlichen Ursachen solcher Verfinsternung nicht unkündig) es müsse sonder Zweifel eine wichtige Ursach seyn darumb die Götter trauern und die Fackeln der Welt also verdunkelt stehen ?

Wenn ich vorjeko meine Augen wende auff die hieranwesende vornehme Cavalliers, auff das hochgepriesene Frauenzimmer / die sonst allerseits mit Ihrem Glanz gemeine Augen gleichsam verdunkeln / daß Sie theils in schwarzen Trauer / theils in weissen Leidbezeugenden Kleidern angethan / was soll ich vor andern Schluß daraus machen / als daß es etwas sonderliches bedeute. Ihre contenance giebt / ohne einige andere Nachfrage / gnugsam zuverstehen / daß es warlich keine gemeine Person muß gewesen seyn / umb welcher willen sie sich auff dergleichen Art sehen lassen / Das Absterben der weiland HochEdelgeborenen Frauen / Frauen Annen / geborne von Bodendorff / des auch weiland HochEdelgeborenen Herrn / Herrn Levin von der Schulenburg / auff Lipsdorff und Schochwitz Erb Herrn / HochFürstl. Anhaltischen ansehnlich bestallten LandRaths / nachgelassene Frau Wittbe / ist die Ursach / warumb Sie also einher gehen / und warumb diese so sonderbare und Magnifique Leichenbegängniß angestellt worden. Das großschuende und niemahls gnung belobte Rom ließe nichts an sich erwinden / was zu Vermehrung der TrauerPracht / bey den Begängniß einer Tugendamen Statilia, einer in Unglück unverzagten Sulpitia, einer tapffern Camilla, unzehlige andere zugeschweigen / diezen könnte. Hundert tausendmahl mehr verdienet solche und weit höhere Ehre die schon hochbesagte Frau von der Schulenburg. Jene Römerinnen zwar waren dieser Ehre würdig / diese umb einer solchen / jene umb einer andern particular-Tugend willen. Die wohlthelige Frau von der Schulenburg aber besaße in solcher Vollkommenheit aller Tugenden ingesamt / so gar daß Sie mit höchsten recht derselben Schauplatz könnte genennet werden. Hier were mir wohl hoch vonnöthen die beredte Zunge eines Carneades oder Pericles, oder aber die geschickte Hände eines Raphaël Urbino, Michel Angelo, Bassan oder Dürer / die hohen Tugenden einer so vornehmen Frau gnugsam auszureden oder vorzumahlen. Es gehet mir aber gleich wie jenem Mahler / welcher die unglaubliche Gröffe eines Riesen / auff einer kleinen Taffel nicht anders vortragen könnte / als daß Er zwar besagten Riesen nach proportion der Taffel viel Satyros aber oder Waldgötter umb ihn her mahlete / welche mit ihren Thyrsis oder Springstangen die Länge der Daumen solches Riesens ausmassen. Und wie wolte mir möglich seyn die Vielsaltigkeit und Gröffe der Tugenden unser Wohltheliger abgelebten zur gnüge und nach langer Reihe auszumessen ? Dahero werden / Sie / mich nicht verdrecken / wenn Ich deren nur etliche gleichsam mit den eussersten Fingern berühre.

Als Ihre stattliche und mit allen Tugenden angefüllte Jugend die Liebe des schon Hochwolgedachten Herrn LandRaths / an sich gezogen / hat

DanckRede.

hat jedermann / so zu der Zeit gelebet Ihren Ehestand / als ein Muster aller andern angeführet. Sie war gleich der klugen Abigail , und gieng vor allen Frauen / so jemahls in alten und neuen Schrifften / wegen Ehelicher Liebe hochgerühmet gewesen. Der Französische Scribent Herz du Bose , so das Buch L'honneste femme genant / geschriben / hatte ohne andere Nachsichung in Betrachtung der Ehelichen Tugenden der wolseligen Frauen allein gnung gefunden / damit Er seinen Verstand und Feder occupiren / und noch ein weit vollkommener Werck / als das seinige ist / zusammen tragen können. Da Ihr auch hernach das Göttliche Verhängnis Ihren EheHerrn aus den Armen gerissen / hat Sie solchen nicht die Tage Ihres Lebens bejammert / wie die Turteltaube ihres verstorbenen Männlein? Ja Sie hat dessen Gedächtnis nach dem Tode eben so heilig gehalten / als die Königin Artemisia ihres Eheherrn Mausolus. Es ist keine geringe Sache auff gefährlichen Stegen ohne Lehne / und auff bösen Wegen ohne Stab zu gehen. Es ist gleichfals eine mit Mühe und Gefahr angefüllte Sache im Witbenstande unter so grausamen Wiederwärtigkeiten in so gefährlichen Kriegsläufften zu leben / und solches alles mit höchster Standhaftigkeit zu überwinden / auch daneben Sich und sein ganzes Haus mit grossen Verstande zu gouverniren / wie die wol selige Frau gethan. Und weil das ein Zeichen ist eines hohen Geistes / daß Er nichts unternimt / als was schwer / und woran jedermann verzagt ist / daß es zu thun möglich / So verwundern wir billich Selig entseelte / daß Sie bey so schweren und verzweiffelten Kriegeszeiten dennoch so hohen Muth gehabt / daß Sie mit der Edlen Römerin Cornelia der Gracchen Mutter zu Hause sich dahin bemühet / daß Sie an Ihrem Herrn Sohn einen solchen Mann auffziehen möchte / der den gemeinen Geschäften mit höchsten Muth und Ruhm dermahleinsten fürstehen könnte. Zu solchen Ihren Zweck ist Sie auch vollkömlich gelanget / und hat Sie die Schuld der Natur umb so viel williger abgestattet / weil Sie sich durch einen so tapffern / durch einen so Tugendhaften Sohn verewigt und gleichsam unsterblich gesehen. Damit aber Ihnen / hochgeehrteste Zuhörer kein Verdruß durch längere Erzählung erregt werden möge / so wil Ich nur allein noch Ihrer vornehmsten / als der Tugend aller Tugenden / und durch welche alle andere belebt und gekrönet werden / gedencken / nemlich Ihrer Gottseligkeit. Es wuste die wol selige Frau gar wohl wozu die Furcht Gottes dienlich / und was vor herrliche Zusagungen so wohl dieses zeitlichen als jenes ewigen Lebens von derselben herrührten. Und daher ahmete Sie auch Ihrer Nahmens und Andachts Verwandtin der Prophetin Anna der Tochter Phanaël nach / und dienete Gott im Gebet Tag und Nacht / wohlwissende was das ernste Gebet eines Gerechten vermag / wie es durch die Wolcken tringen / den Himmel bestürmen und die Gewährung seiner Bitte Gott gleichsam abtrozen könne. Zu solchem Ende war Ihr Herz stetig mit Gott vereinbaret / und entriß Sie sich durch Himmlische Betrachtungen umb so viel mehr von der Sterblichkeit ab / je grösser Verlangen Sie trug mit der Göttlichen Natur verähnlichet zu werden. Auff den gülden BrandAltar Ihres Gebets rauchten ohne unterlaß die Farren und Widder Ihrer Lippen /
durch

DanckRede.

durch welche Sie umb Abwendung der Väterlichen Straffe so wohl von dem ganzen HochAdeltichen Schulenburgischen Hause / als unserm sämptlichen Vaterlande / Ihr Gebet gieng auch niemahls leer aus / und erhielt was Sie bat / ja

Wie sich von den groben Stücken
Thürm und Mauern müssen bücken /
Wie von den Karthauenen knallen
Wäll und Berge müssen fallen :
Also kont Ihr eiffrigs Beten
Vieles Unglück niedertreten.

Hier in diesem Fall / wären wohl testes domestici oder häußliche Zeugen zu zulassen / welche Ihre Gottseligkeit mehr als ich heraus streichen könnten. Jedoch was haben wir vor grösseres und unverwerfflichers Zeugniß vonnöthen / als dasjenige / welches der hochheilige Gott bey Ihr selbst / als ein Zeichen seiner Liebe abgeleget durch Verleihung eines so hohen Alters / welches Sie biß in das 74. Jahr / und also über das gewöhnliche Ziel der Menschen hinaus erstrecket. Es ist eine sonderbare Begnadigung vom Himmel / und eine Vergeltung wohlgeführten Wandels auff Erden zu einem hohen geruhigen Alter kommen und seiner Kinder Kinder sehen. Wundert mich daher nicht wenig / was der sonst kluge Comediant Plautus muß vor Gedanken gehabt haben / wenn er geschrieben : *Quem Dii diligunt adolescens moritur*, Wen Gott lieb hat der stirbt jung. Es sey ferne von mir Plaute, daß ich deine Meinung vor genehm halten solle / zumahlen da ich aus der heiligen Schrift überflüssig ersehe / wie liebreich sich Gott gegen das Ehrwürdige Alterthum erzeiget / so gar auch / daß wenn Er sich dem Menschlichen Geschlecht offenbahren wollen / Er keine andere Gestalt als eines Ehrwürdigen Alten auff einem Königlichem Thron sitzend an sich genommen. Ja wenn die geheimte Offenbarung sagt / daß die vier und zwanzig Eltesten umb den Thron Gottes gewesen / was wil Er anders andeuten / als daß die wohlseiligen Alten dermahls einsten die nächsten in seinem ewigen Reiche seyn werden. Wie es nun gewiß ist / daß Gott seine geliebte Alten in sonderbaren Ehren hat / Also geneust auch unsere wohlseilige Frau nunmehr der Glückseligkeit / daß Sie bey dem Thron des Antiqui dierum, des Ewigen Gottes stehet / dessen Angesicht von Angesicht zu schauen / und dessen heilige Majestät mit Englischer Zunge zu preisen. O wehrteste Seele / wie wohl ist dir / in dem dich nach Vollendung eines guten Kampffs / ein herrlicher Danck im Himmel beschliet! Ich erblicke aber allhier etliche aus dieser vornehmen Gesellschaft / welche unangesehen der Glückseligkeit darein die wohlseilige Frau versetzet worden / dennoch mit sehnlichen Verlangen und Thränen / dero Gegenwart sich annoch wünschsen. Zwar kan es kaum anders seyn / daß uns Sterblichen der Verlust dererjenigen / welcher Leben uns angenehm gewesen / nicht kräncken solte. Zu dem ist es auch mehr vor eine Unmenschheit / als Tugend zu achten / den Todt der Seinigen mit trocknen Augen anzusehen. Jener heilige Vater Augustinus verlangete unter andern zu sehen Paulum, welcher schon etliche hundert Jahr vor ihm verstorben / und von dessen Ruhm Er nur durch lesen und hören sagen / Kundschafft

DanckRede.

chafft empfangen hatte. Weit natürlicher ist es / daß die HochAdeliche Leidtragende Verlangen tragen / nach dem Angesicht/welches Sie so oft mit Liebe gesehen / nach der Stimme/welche Sie so oft gehört / nach dem Munde / welcher Sie oft gesegnet. Allein Sie werden sich mit Trost fassen / wenn Sie erwegen / daß die wohlselige Seele nunmehr vor Gott wandelt im Lande der Lebendigen / und denselben mit der triumphierenden Kirchen in Ewigkeit preiset. Eine solche nun / eine solche / sage ich / war die hochselige Frau / und darumb bedünckte mich wohl / daß wie ich anfangs gedacht / etwas sonderliches sehe / und daß es zweiffels frey etwas Hauptsächliches were / warumb so viel hohe und vornehme Personen sich durch die Trauer gleichsam verfinstert hatten. Sie hat wohl verdienet / und weit mehr als vorgedachte Römerinnen / daß Jhrentwegen diese prächtige Ceremonie angestellet worden. Nunmehr befinde Ich / daß es Zeit sey / meine Rede wieder zu Jhnen / Standes und Ordensgebühr nach / hochgeehrteste Herren / Frauen und Jungfern / zu wenden / und dasjenige zu verrichten / weßwegen ich vornehmlich in das Mittel getreten. Der HochEdelgebohrne Herr / Herr Johann Casimir von der Schulenburg / und dessen Allerliebste / sehen mit höchster Vergnügung / empfinden auch nicht geringen Trost in Jhrem Leide / daß Sie von Jhren vornehmen Geschäften sich so weit entziehen / und mit Dero ansehnlichen Gegenwart Ihre gegen die Selig verstorbene HochAdeliche Frau von der Schulenburg gehabte Gewogenheit haben sehen lassen / und solche bis zu Ihrer Ruhkammer begleiten wollen. Ich meines geringen Orts verlange anders nichts / als daß meine Zunge entweder so beredt were / oder aber daß ein ander von grösserem capacité were ersucht worden / mehrmahls hochbemeldter Leidtragenden danckbares Gemüth mit kräftigen und ausdrücklichen Worten / so wohl auszureden / als Sie solches durch würckliche Dienstleistungen zuerweisen gedencken. In Erwegung aber / daß es mir eine blosser Unmöglichkeit scheinete / so halte ich vor besser schweigen / als wenig sagen. Tröste mich aber dennoch / daß die belobte Wolredenheit dessen / der mich hieher treten heissen / gegen jedweden insonderheit ersetzet wird dazu meiner Wenigkeit zu gelangen zu schwer gesellen. Das HochAdeliche Schulenburgische Haus versichert sich / Ersucht Sie auch durch meine Wenigkeit zum dienstlichsten / die grosse Mühe zu nehmen / und nach nunmehr vollendeten Leichen-Ceremonien wiederumb in das Trauer-Haus zurück zu kehren / und daselbst den Anfang würcklicher Bezeugung der Danckbarkeit durch die angestellte Bedienung zu erwarten.

ANDREA Hahn.



CARMINA FUNEBRIA,

Scripta & dicata

MEMORIÆ

**Antiqvi Stemmatis jure Prænobilissimæ, verâ Pietate
commendatissimæ, Virtutibusq; hunc sexum decen-
tibus maxime conspicuæ**

MATRONÆ,

DN. ANNÆ,

**ex nobilissimâ Bodendorffiorum Familiâ
oriundæ,**

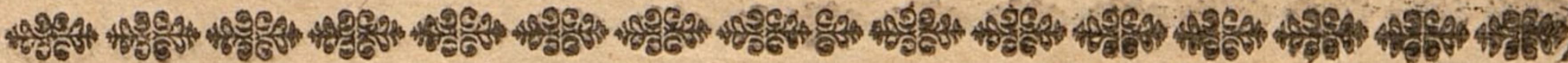
Viri quondam Generosi ac Prestrenni;

DN. LEVIN A Schulenburg/

**Illustr. Princip. ab Anhalt. Consilarii Provincialis meritisimi,
in Schochwitz & Liebsdorff Hæreditarii &c. b. m.
Vidux relictæ,**

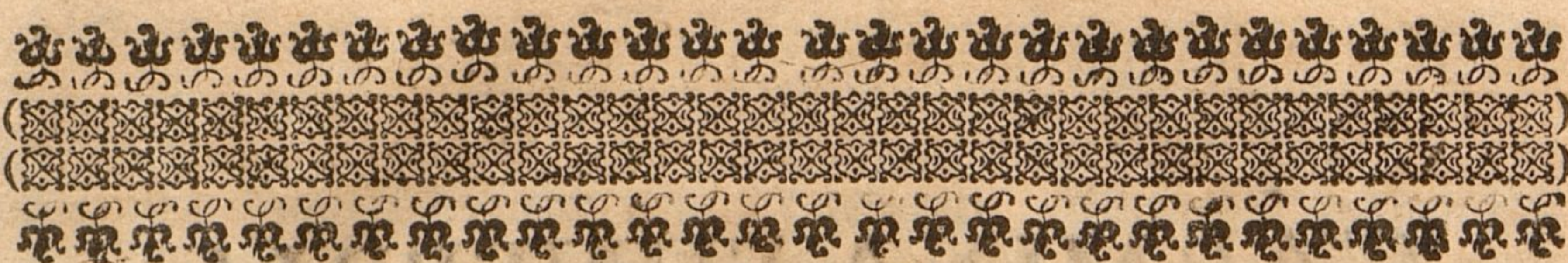
VIII. Id. Maji, ANNO M. DC. LXVII.

**Honorificis solennibusq; Exequiis con-
tumulatæ.**



ISLEBII,

Ex Typographéo Andreæ Coqvi.

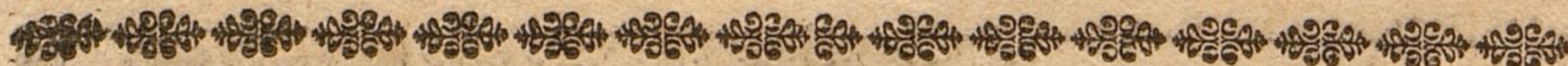


BODENDORFFIADUM quæ nobili origine luxit
 Matrona, effulsit sed pietate magis,
 Materiem luctûs grandem fert Unico & Uni
 FILIO, ab heroâ qui quoq; mente micat:
 Quem celebrat Virtus, quæ sita, per ardua rerum,
 Longinquum per iter, perq; Heliconis opes.
 Materiem luctûs capiunt quoq; cara Nepotum
 Germina: Tota domus quassa dolore gemit
 SCHULENBURGIADUM! & meritò: Nam fæmina talis
 Amissa est, fletu quam decorare decet.
 Quem natura hominem voluit blandissima nasci,
 Non in Caucasæis rupibus esse feram,
 Communem ob mortis legem tristatur: & hujus
 Matronæ casum quis lachrymare neget?
 Sed modus hîc certus fervetur: Scimus ademtam
 Nunc CHRISTO sociari Angelicisq; choris.
 Gratia larga DEi (cei nominis indicat omen)
 Sistit se æternæ vitæ & in Hæcce vadem.
 Intereâ DOMINUS mœrentes erigat omnes,
 Arceat huic similem tristitiamq; diu!

*Allusio ad
 nom. ANNE,*

*Prænobilissima Matris beatum obitum lugenti Filio
 Generosissimo DN. JOH. CASIMIRO à Schu-
 lenburg, solatii & honoris
 Ergò scrib.*

M. GODOFREDUS Reiß /
 P. ad D. Nicolai, & Consistorii Mans-
 feld. Assessor Islebii.



Poetische Traur-Beilen.

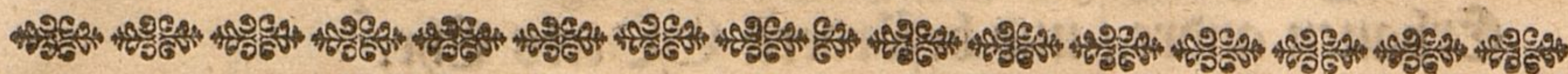
En alt verlebter Mensch wurd neulich hingetragen
 Zu seinem Grab: Da hört ich hierbey einen sagen /
 Gott hätte wohlgethan: Es könten alte Leut
 Doch niemand nützen mehr in ihrer Lebenszeit.
 Man solt dervwegen sich umb Alte nicht betrüben /
 Wenn sie gleich stürben hin / und ob wir sie schon lieben /
 Doch gönnen mehr den Todt / der denn das beste sey /
 Wenn Alter uns gemacht von Menschen dienen frey.

Jch

Ich aber sagte nein: Es können auch die Alten /
 Wenn sie sich sonst wohl und Christlich hier verhalten /
 Den Menschen nützlich seyn / ob gleich der Leib nun schwach
 Und unvermögend ist / ist doch die Seele wach
 Und munter das Gemüth. Es können Alte geben
 Uns manchen guten Rath: Mit ihren guten Leben
 Den Jungen gehen für: Mit ihrer guten Lehr
 Erbauen andre / und befördern Gottes Ehr.
 Und was das beste ist / Ihr oft und herzlich beten /
 Dadurch sie mehr für Gott / als sonst die Jungen treten /
 Erhält uns manches gut / und wendet Ubel ab /
 Das sonst ergangen wer / wenn diese in den Grab.
 Ich denck noch wohl daran / daß mancher nur verlangen /
 Wenn er des Alten satt zu werden angefangen
 Und überdrüssig war / doch wenn es nun war hin
 Vom Tod gerissen / dacht zu spät in seinen Sinn /
 Und wünschte / daß es möcht das Leben länger haben /
 Wenn Gott / der Alten Gott / uns manche gute Gaben
 Umb ihrent willen gibt: Es ist ein graues Haupt
 Ein alter Schatz im Haus / so lang es bey uns bleibt.
 Was kan die Jugend doch / ohn Hülf und That der Alten /
 Es muß ihr kluger Sinn und Weißheit doch erhalten
 Was gut und nützlich ist; Was schädlich halten auff /
 Wie das Erfahrung zeugt / und dieser Lebens Lauff.
 Weil dem nun also ist / so hat man wohl zu klagen
 Auch alter Leute Todt / gleich / die in jungen Tagen
 Vom Tode hingerafft / Sie sterben doch zu bald /
 Ob sie gleich sein an Zeit / an Tag und Jahren alt.
 Die auch an Jahren reich / an Gottesfurcht und Tugend /
 An beten / Rath und That / weit übertraff die Jugend /
 Die Frau von Schulenburg wird recht von uns beklagt /
 Und daß Sie noch zu früh gestorben sey gesagt /
 Sie wird iht schon im Hause Schulenburg vermisset /
 Die Geislichkeit / die Sie auff's freundlichste gegrüßet /
 Und recht gewogen war / der arme Unterthan /
 Der Krancke / Fremdling / ja auch sonst jedermann.
 Und wer Sie nur gekant / und guts von Ihr empfangen /
 Empfündet Ihren Todt / und wünschet mit Verlangen
 Daß Sie noch möchte seyn bey uns am Leben hier /
 Ich wünschte selbst daß Sie möcht leben für und für.

Doch kan es nun nicht seyn / Gott hat Sie uns genommen /
 Sie wird nunmehr schon den HimmelsLohn bekommen /
 Ihr Glauben und Gebet / die Tugend / Frömmigkeit
 Ist schon gekrönt / und prangt dort in der Ewigkeit.

Siegfried Zeidler /
 Pfarr: und Decan:



I.

Parodia Horatiano - lugubris, Alloqvium ad B. De-
 functæ Dn. Filium Nobilissimum, de Morte Ma-
 tris suæ æquius ferendâ,
 exhibens.

Qvis desiderio fit pudor, aut modus *Ad Oden XXIV.*
 Tam Charæ Genitricis? Sine lugubres *Lib. 1. Carm.*
 Cantus, VIR GENEROSE, omnibus horulis
 Qvos Tu Voce tuâ canis!

Num SCHULNBURGIADEN perpetuus sopor *† demò grammata*
 Urget? Cui pudor, & justitiæ Soror, *[E] ratione mecri.*
 Incorrupta fides, nudaq; veritas;
 Qvis mox inveniet parem?

Multis Illa quidem flebilis occidit:
 Nulli flebilior, quam Tibi, SCHULE*BURG, ** elisà lit. N.*
 Tun' frustra pius? Heu! non ita creditam *ob metrum.*
 Poscis Matrem animò Tuam.

Qvòd si Numine Sanctò *Michaël* canet,
 Auditam moderans flaminibus Tubam,
 Tùm vivæ veniet sangvis imagini,
 Qvam virgâ semel anxîâ

Non lenis precibus fata recludere
 Nigro compulerit Mors fera pulveri.
Durum! sed levius fit patientiâ,
Quicquid corrigere est nefas.

II.

Elegeia.

O funesta dies, nigrò signanda lapillò,
 SCHULENBURGIADUM quæ rapis inde jubar!
 En flet tota Domus, plorat cum Conjuge Natus,
 Liberuliq; dolent ultima fata AVIÆ.
 O dolor, ô gemitus, suspiria, plangor & angor!
 Mæstitiæ licitæ sed decet esse modum:

Fle-

100

Fletibus indultum satis est, modus esto dolori,
 Parcite stillantes inde rigare genas.
 Morte caret nemo: labem sed propter avitam
 Lex posita est nobis omnibus una, mori.
 Ergò licet Matrem vitali numine cassam
 NUMINIS arbitriò sustulit atra dies;
 Axe tamen super est (Lethum non omnia finit)
 Et nullis gaudet gaudia mixta malis.
 Nunc sede æthereâ gaudet, non amplius ulla
 Adversa, aut Luctus plena pericla timer.
 Non Getici posthâc pavitabit sæva Tyranni
 Arma, nec inferni vimq; dolosq; Lupi.
 Namq; fide excedens mens transmigravit ad astra,
 Corpus & hinc revocat consocianda suum.

III.

Sonnet.

N höchstgewünschten Port reißt' nun die Seel hinzu/
 Gibt ihrem Leib valet, und wehlt allda zu leben/
 Mag länger nicht allhier an dieser Erden kleben/
 Drümb hebt Sie sich davon in einem schnellen Nu/
 Sucht nach verbrachter Reif' bey Christo seelig Ruh/
 Darinnen ohne Maß die frommen Geister weben/
 Sonst welch' die schändte Welt uns gar nicht kan eingeben.
 Wie seelig ist Sie doch? Wir sehnen ihr Glück zu!
 Allhier der Mensch wird oft erhascht von Trübsals-Fluthen/
 Und aus der Sünden-Schuld gepeitscht mit Creuzes-Ruthen.
 Ihr lauter Sterblichen / Herr Sohn / Frau / Kinder /
 klagt /
 Umb daß ihr Mutter / Schwieg'r- Groß-Mutter habe
 verlohren /
 Und zwar! verstehet dis; Wir sind dazu gebohren!
 Auf JESUM sterben wir! Und sind drob unverzagt!

Aus sonderbahrem mit-traurendem Gemühte
 gefertigte vorhergehendes
 zum Trost

M. JOHANN-CHRISTOPH. Ritter/
 Pastor zu Unter-Rißdorff.

24

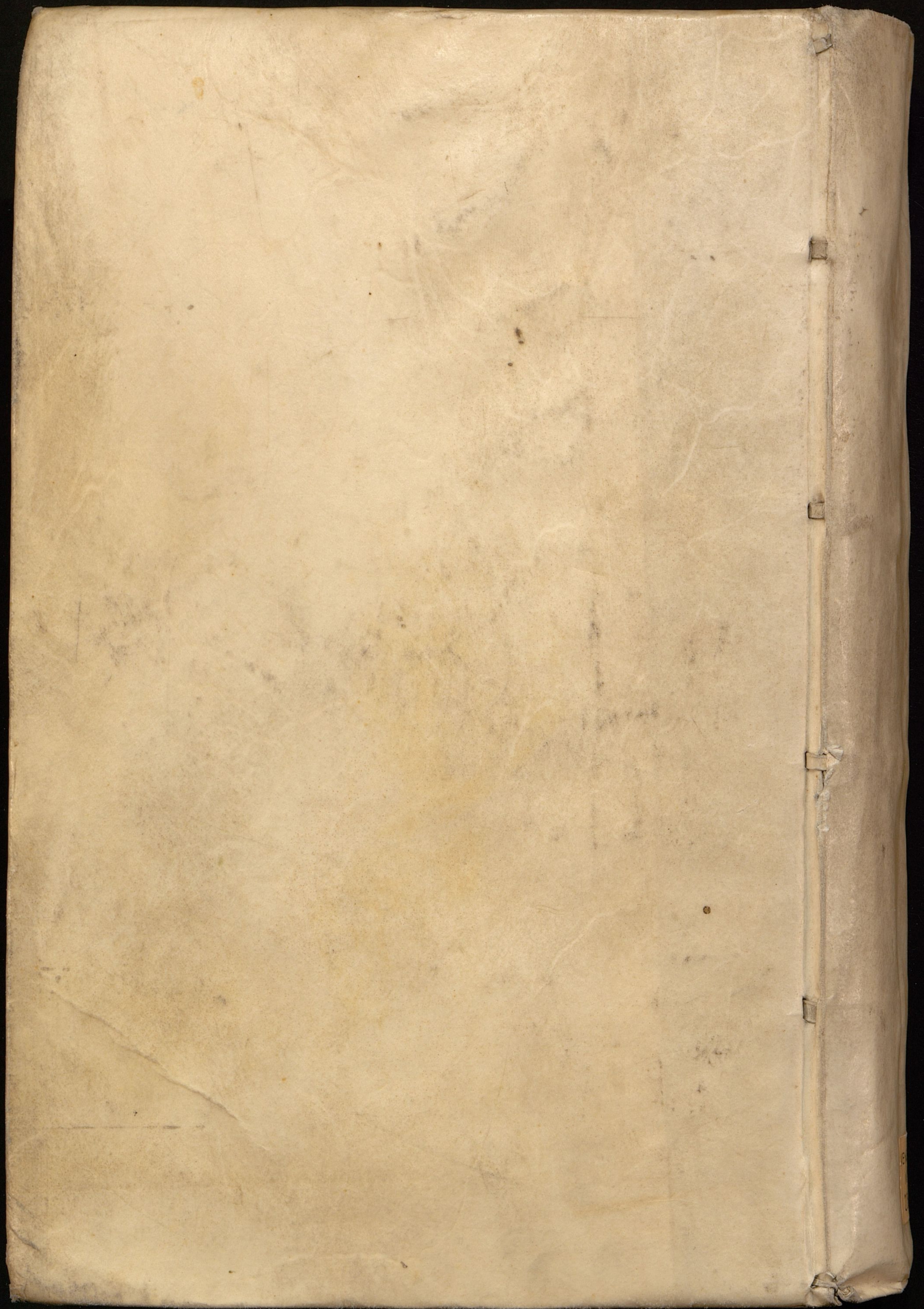
Ach kom Melpomene, und hilf uns doch beklagen /
 Laß alle die Gemach mit Trauer Tuch beschlagen /
 Du Orpheus schweige still / bring den Cypressen Strauß /
 Ihr Najades beweint mit uns auff diesem Hauß
 Den grossen Todesfall / daß in die schwarze Erden
 Ein Tugendvolles Bild / soll einversencket werden!
 Du grimmer Menschenfeind ist dir denn alles gleich?
 Nimst du denn das auch hin / was Edel / Tugendreich /
 Und hochbegabet ist? Ja / du hast hingerissen
 Durch deine Würgers-Hand / ein Bild das sich beflissen
 Der Gottesfurcht und Zucht: Diß hast du zwar gethan
 Doch schadets Ihr drum nicht / die Seel ist Himmel an /
 Der Leib liegt nur erstarit / und für der Welt erstorben /
 Mit nichten ist darumb die Seele doch verdorben /
 Die ist in Gottes Hand / und fühlet keine Qual /
 Da lebt Sie ewig nun / und ist schon in der Zahl
 Der Triumphierenden / im blau Saphiernen Himmel /
 Daselbst ist Sie befrent von diesem Weltgetümmel.
 Wol dieser Edlen Frau! ö selig der so stirbt
 Wie Sie gestorben ist / derselbe nicht verdirbt.
 Wie ist Sie nun so froh / wiewol ist nun der Seelen /
 Wie sanfte ruhet doch Ihr Leichnam in der Hölen!
 Du Körper ruhe nur in deiner Adel-Grufft /
 Bis dir der grosse Gott zum Leben wieder rufft.

Aus Pflichtschuldigen Mitleiden
 setzte dieses hinzu /

Johann Egidius Sichel /
 S. S. Theol: Stud.



M. JOHANN CHRISTOPH SICHTEL



NOBILE SOLILOQVIUM
DAVIDICUM, N 226 (1)

Das ist:

König Davids Gespräch / welches er gehalten mit
seiner hochbetrübten Seelen / da er sie mit Himmlischen ein-
gestösten Trost / Wasser wieder zu Frieden gesprochen /
aus dem CXVI. Psalm /
Bey hochansehnlichen Leichen / Conduct,
Der HochEdelgebohrnen / Viel Ehr- und Zu-
gendreichen Frauen /
Frauen

Annen von der Schulenburg /
gebohrnen von Bodendorff /

Des weiland
HochEdelgebohrnen / Bestrengen und Ehrens
Besten Herrn /
Herrn

Levin von der Schulenburg /
auff Schochwitz / Liebsdorff und Erdeborn Erb-
Herrns / Fürst: Anhaldischen getreuen LandRaths /
hinterlassenen Frau Wittben /

So in diesem Jahr 1667. den I. Februarii zu Schoch-
witz Abends gegen 4. Uhr in Christo seeliglich entschlaffen / und den 8.
Maij daselbst / in sehr Volkreicher Versammlung hoher von Adel / wie
auch anderer geistlicher und weltlicher Gegenwart / in Ihr Erb-
begräbnis der Kirchen daselbst eingesencket und bey-
gesetzt worden /

Entworffen / fürgestellt / und auff Begehren
zum Druck übergeben

durch
M. JOHANNEM STIELERUM,

Eulenberga - Mis: 30. Jährigen Pfarrer daselbstens.



Ich ruhe sanft und selig.

Esleben / druckts Andreas Koch.

